



Tiermedizin in Gießen

TIG

Zeitschrift

des Vereins der Freunde und Förderer
der Veterinärmedizin
an der
Justus-Liebig-Universität Gießen e.V.

Jahrgang 2022 Heft 28

VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER DER VETERINÄRMEDIZIN E.V. AN DER JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIEßEN

Der gemeinnützige Verein gründete sich im Jahre 1993 auf Initiative einiger Mitglieder des Fachbereichs. In Zeiten zunehmender Verknappung öffentlicher Mittel sollte er auf unbürokratische Weise dem Fachbereich Veterinärmedizin an der Justus-Liebig-Universität Gießen nach innen und nach außen von Nutzen sein. Er hat satzungsgemäß den Zweck, die Aufgaben und Belange des Fachbereichs direkt zu unterstützen und zu fördern sowie das Interesse der Öffentlichkeit an der Veterinärmedizin in Gießen zu steigern und das Verständnis für das Fachgebiet zu vertiefen. Dies soll mit der Bereitstellung zusätzlicher Mittel für die Lehre und Forschung geschehen, aber insbesondere auch durch die Unterstützung studentischer Belange. So trägt der Verein im Wesentlichen das von den Studierenden in beispielhafter Weise selbst organisierte und verwaltete Studentische Lernzentrum am Fachbereich, das inzwischen mit Lehrbüchern, Diareihen und Computern relativ gut ausgestattet wurde und regen Zuspruch findet. Einen weiteren Zweck sieht der Verein in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. In diesem Zusammenhang werden zum Beispiel regelmäßig Reisestipendien an Doktorand*innen und andere junge Wissenschaftler*innen aus dem Fachbereich für die Teilnahme an nationalen und internationalen Kongressen vergeben.

Auch die Pflege nationaler und internationaler Beziehungen des Fachbereichs zu anderen veterinärmedizinischen Bildungsstätten steht auf dem Programm des Vereins. Hier unterstützt er in unbürokratischer Weise die Zusammenarbeit mit der Partnerfakultät in Nantes und im Rahmen der Partnerschaften mit den veterinärmedizinischen Fakultäten in Bursa (Türkei), San Marcos (Peru), Tennessee (USA), Olsztyn (Polen), Astana (Kasachstan) sowie Universidad Austral de Chile - UACH (Chile).

Der Verein hält weiterhin öffentliche wissenschaftliche Veranstaltungen ab, bei denen vor allem jungen Mitarbeiter*innen aus dem Fachbereich Gelegenheit gegeben wird, ihre Forschungsergebnisse vorzustellen.

Darüber hinaus werden bei repräsentativen Tagungen und zu bestimmten Themen auch auswärtige Wissenschaftler*innen als Referent*innen eingeladen.

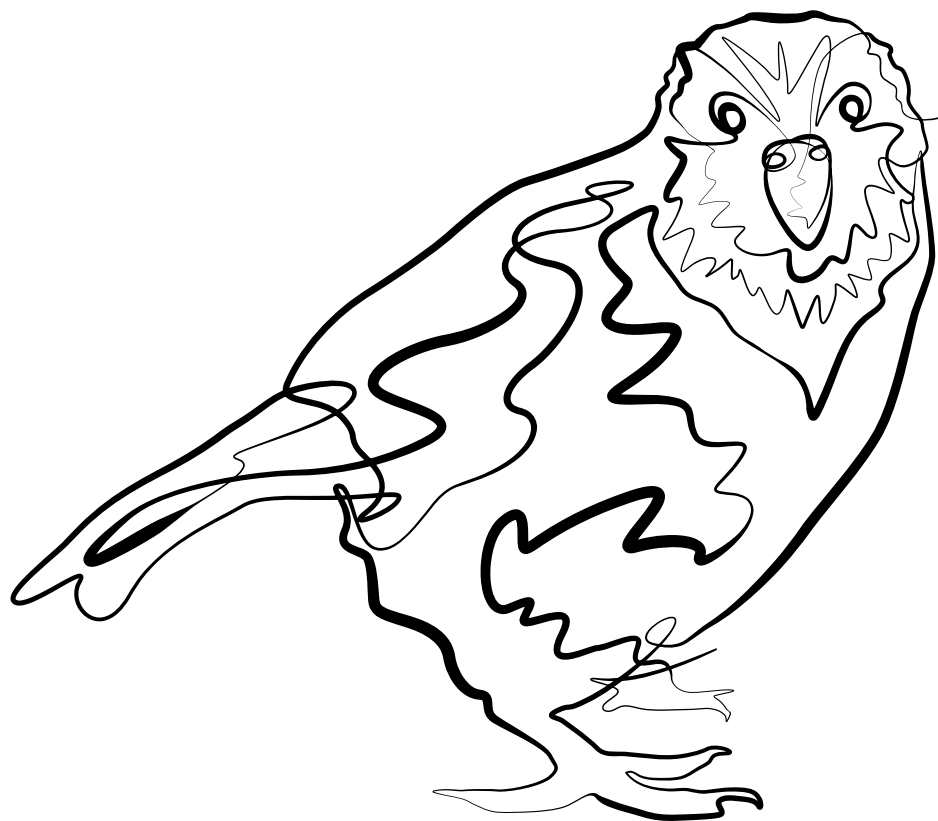
Der Verein hat zurzeit über 260 ordentliche Mitglieder, unter denen sich Professor*innen, Mitarbeiter*innen und Studierende des Fachbereichs sowie auswärtige Tierärztinnen und Tierärzte finden. Zum Verein gehören weiterhin fördernde Mitglieder. Er steht allen offen, die mit seinen Zielen übereinstimmen und denen die Entwicklung der Veterinärmedizin ein Anliegen ist.

Der Verein gibt einmal jährlich die Zeitschrift „TIG“ (Tiermedizin in Gießen) heraus.

Jahrgang 2022 - Heft 28

Tiermedizin in Gießen

TIG



Zeitschrift
des Vereins der Freunde und Förderer
der Veterinärmedizin an der
Justus-Liebig-Universität Gießen e.V.





VORSTAND

DES VEREINS DER FREUNDE UND FÖRDERER DER VETERINÄRMEDIZIN

Vorsitzende: Prof. Dr. Sabine Wenisch

Stellvertretende Vorsitzende: Dr. Ruth Schünemann

Geschäftsführer: Prof. Dr. Andreas Moritz

Schatzmeister: Prof. Dr. Dr. Stefan Arnhold

Schriftführer: Prof. Dr. Eberhard Burkhardt

Beisitzer:
Prof. Dr. Carsten Staszyk
Prof. Dr. Michael Bülte
Dr. Stefan Kindler
Prof. Dr. Friedemann Weber

Dekan: Prof. Dr. Dr. Stefan Arnhold

kooptiertes studentisches Mitglied: cand. med. vet. Marielle Appenzeller

kooptiertes Mitglied FB 09: Prof. Dr. Klaus Eder

**JAHRGANG 2022 HEFT 28 | INHALTSVERZEICHNIS**

NACHRICHTEN IN EIGENER ANGELEGENHEIT	1
Studierendenaustausch <i>University of Georgia – Athens, Georgia, USA</i>	2
Übergabe des Ann Kathrin Linsenhoff Förderpreises	5
Prof. Dr. Dr. h. c. Rudolf Leiser zum 80. Geburtstag	6
Nachruf Privatdozent Dr. Dr. habil. Wolfgang Zaremba verstorben <i>Prof. Dr. Axel Wehrend, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Hartwig Bostedt</i>	8
NACHRICHTEN AUS DEM FACHBEREICH	9
Drittmittleinwerbung	9
Mitteilungen	13
Wir trauern um unsere Kollegen	15
Wechsel im Dekanat	16
Über Geschmack lässt sich nicht streiten! Oder doch?! Tierliebe – quo vadis?! <i>Jacqueline Winkel und Prof. Stephanie Krämer</i>	17
Hilfe für den Papagei der Nacht Ein Bericht über die Arbeit des Teams „Aviäre Reproduktion“ der Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische der JLU Gießen <i>Prof. Sabine Wenisch</i>	21
Studieren in Zeiten der Pandemie am Fachbereich Veterinärmedizin der JLU Gießen – Berichte über den Studienalltag in der Pandemie	25
KVK – Klinik für Vögel und Kleintiere – eine sehr lange Entstehungsgeschichte <i>Apl. Prof. Sabine Tacke</i>	31
IMPRESSUM	35



NACHRICHTEN IN EIGENER ANGELEGENHEIT

Liebe Mitglieder,

Pandemie-bedingt haben wir auch im Jahre 2021 auf viele liebgewonnene Traditionen verzichtet – dazu zählen das Sommerfest, unsere Festkolloquien zu Ehren runder Geburtstage oder der internationale Studierendenaustausch.

An unserem Fachbereich sind wir 2021 – soweit es die Abstandsregeln und die begrenzte Nutzung der Hörsäle und Lernräume erlaubten – ein kleines Stück zur Normalität zurückgekehrt, indem wir digitale Lehre und klassische Präsenzformate kombinierten. Die Durchführung dieser hybriden Lehre nach der 3G Regel gestaltete sich im Sommersemester 2021 relativ unproblematisch, wogegen die hohen Inzidenzen und das Auftreten der Omikron-Variante im Wintersemester 2021/2022 die Unbeschwertheit der Präsenzformate dämpften. Aus Sicherheitsgründen war nur eine deutlich reduzierte Belegung der Kurs- und Praktikumsräume erlaubt, und so mussten Kurse und Praktika bis zu fünfmal wiederholt werden, was für alle Lehrenden eine deutliche Mehrbelastung darstellte. Mit Blick auf die Lehre und natürlich auch auf die Forschung war es ein herausforderndes Jahr, obwohl wir – und das ist an dieser Stelle positiv zu vermerken – von den Erfahrungen und digitalen Errungenschaften des Vorjahres profitierten. Wie unsere Studierenden das Lehrszenario empfunden haben, ist auf den Seiten 25-30 nachzulesen.

Am 22.11.2021 fand die 28. ordentliche Mitgliederversammlung des VFFV erstmals als Online Meeting statt. Im Rahmen dieses virtuellen Treffens wurde der Vorstand des VFFV für den Zeitraum vom 01.01.2021 bis zum 31.12. 2023 neu gewählt. Kurz zusammengefasst: „der alte Vorstand ist fast der neue Vorstand“. Das „fast“ bezieht sich auf das Ausscheiden von Frau Anne Dröscher. Für lange Zeit war sie kooptiertes studentisches Mitglied im Vorstand. Ihre Nachfolge hat Frau Marielle Appenzeller angetreten, die wir sehr herzlich begrüßen. Frau Dröscher gilt unser herzliches Dankeschön für die hervorragende Zusammenarbeit all die Jahre. Wir wünschen ihr das Allerbeste für ihren weiteren Lebensweg, den sie seit März 2021 als praktizierende Tierärztin bestreitet. Das „fast“ bezieht sich aber auch auf das vorzeitige Ausscheiden von Prof. Dr. Dr. h. c. Martin Kramer, der als Dekan elf Jahre den Vorstand als beratendes Mitglied begleitete. Wir wünschen ihm viel Erfolg in seinem neuen Amt als Vizepräsident für Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und danken ihm sehr für die kollegial-freundschaftliche Zusammenarbeit. Als Dekan wird dem Verein zukünftig Prof. Dr. Dr. Stefan Arnhold beratend zur Seite stehen.

Ich wünsche Ihnen das Allerbeste für 2022!

Sabine Wenisch

Vorsitzende des VFFV



STUDIERENDENAUSTAUSCH



Foto: N. Dausend – Main Campus CVM Building

UNIVERSITY OF GEORGIA – ATHENS, GEORGIA, USA

Die **University of Georgia College of Veterinary Medicine (CVM)** ist seit 2018 eine unserer acht Partneruniversitäten, an der Studierende ihre Praktika absolvieren können. Im Jahre 2021 konnte aufgrund der pandemischen Lage jedoch nur eine Gießener Studierende die Reise nach Athens antreten. Im folgenden Gespräch gibt uns Nicole Dausend Einblicke in ihre Erfahrungen, die sie während ihres Aufenthaltes in Athens gemacht hat.

Was war Ihre Motivation, ein Praktikum am College of Veterinary Medicine der University of Georgia zu absolvieren?

Nach dem Studium möchte ich gerne ins Ausland, deshalb stand für mich schon länger fest, auch einen Teil meines Rotationsjahres außerhalb von Deutschland zu absolvieren.

Aus den höheren Semestern wurde immer nur sehr viel Gutes von der Universität aus *Knoxville* berichtet und ich war gespannt, selbst zu sehen,

wie das Studium dort abläuft sowie die Möglichkeit zu haben, sich mit den Studenten austauschen zu können.

Ich habe mich letztendlich für *die University of Georgia* entschieden, da das Studienprogramm für Tiermedizin dort zu den Besten in Amerika zählt und weil mir Athens als eher kleinere College-Stadt besser gefallen hat.



Foto: N. Dausend

Sie sind die einzige Studierende unseres Fachbereichs, die im Jahr 2021 das Praktikum dort absolvieren konnte. Wollen Sie kurz erläutern, warum dies möglich war?

Glücklicherweise brauchte ich kein Visum, da ich auch die amerikanische Staatsbürgerschaft habe.

Durch die Pandemie hatten sich die Einreisebestimmungen geändert und niemand konnte uns genau sagen, welches Visum nun das Richtige ist. Am

Ende blieb den anderen Studenten leider nicht mehr genug Zeit, um alle nötigen Formulare zu beantragen. Inzwischen ist die Einreise von geimpften Personen wieder erlaubt, sodass es für die nächsten Studenten hoffentlich möglich sein sollte, das Praktikum wie geplant zu absolvieren.

Für welches Fachgebiet haben Sie sich entschieden oder wurde Ihnen eine spezielle Klinik zugewiesen?

Nicole Dausend inmitten von sieben Dalmatinerwelpen, die zum Hörtest in die Klinik gebracht wurden.

Insgesamt stehen über 15 Bereiche zur Auswahl, aus denen man seine drei Favoriten wählen kann. Je nach Verfügbarkeit wird man dann zwei Kliniken zugeteilt, in denen jeweils drei Wochen verbracht werden. In der ersten Hälfte meines Praktikums war ich in der Neurologie, in der zweiten Hälfte in der Abteilung für Innere Medizin der Kleintiere. Obwohl die Neurologie eigentlich meine Drittwahl gewesen ist, bin ich im Nachhinein froh, dort zugeteilt worden zu sein. Ich habe in den drei Wochen unglaublich viel gelernt und fühle mich bei der Untersuchung neurologischer Patienten deutlich sicherer als vorher.

Wie war die Betreuungssituation? Stand Ihnen ein persönlicher Ansprechpartner bzw. eine Ansprechpartnerin zur Verfügung?

Vor Praktikumsbeginn und auch währenddessen stand Frau Jaworski regelmäßig mit uns in Kontakt, hat uns bei allen Fragen unterstützt und auf ihrer Seite alles organisiert.



Foto: N. Dausend

Zusätzlich war in der jeweiligen Klinik ein Oberarzt für unsere Gruppe verantwortlich, an den wir uns auch mit allen Fragen oder Angelegenheiten wenden konnten. Da wir meistens alle im sogenannten *Rounds Room* saßen, um unsere Fälle zu bearbeiten, war auch immer jemand da. Die Ärzte waren generell sehr aufmerksam und haben sich regelmäßig erkundigt, wie es einem geht und ob man mit seinen Patienten gut zurechtkommt oder Hilfe benötigt. Die Betreuungssituation war also wirklich sehr gut.

Welche Fälle haben Sie besonders beeindruckt?

Am meisten beeindruckt haben mich die Fälle aus der Neurologie. Dort kamen oft Patienten zu uns, die aufgrund eines Bandscheibenvorfalles nicht mehr stehen konnten. Es hat mich jedes Mal erneut

überrascht und sehr gefreut, wie schnell sich die Patienten nach der Operation wieder erholt haben und mit nur wenig Unterstützung selbstständig laufen konnten.

Gibt es grundlegende Unterschiede zur Studien- denausbildung in Deutschland, die Ihnen besonders positiv oder negativ aufgefallen sind?

Ein grundlegender Unterschied ist die Einbindung der Studenten während ihres Rotationsjahres. Es wird erwartet, dass sie die Rolle der Tierärzte einnehmen, das heißt, jeder bekommt seine eigenen Patienten, für die er dann verantwortlich ist. Zusammen mit dem jeweiligen Intern bzw. Resident wird dann der Fall durchgesprochen und ein diagnostischer Plan aufgestellt. Man ist somit bei jedem Schritt dabei und gewöhnt sich daran, eigenständig Entscheidungen treffen zu müssen. Gleichzeitig setzt man sich auch viel intensiver mit der Thematik auseinander, was den Lerneffekt deutlich verbessert.

Auf der anderen Seite ist man dadurch jeden Morgen um 6 Uhr in der Klinik, um seine Patienten rechtzeitig vor der Visite zu versorgen und auch abends meist erst gegen 18

Uhr fertig. Danach müssen noch Berichte geschrieben oder sich auf die Patienten des nächsten Tages vorbereitet werden. Auch am Wochenende sind die Patienten zu versorgen, sodass insgesamt wenig Zeit für andere Sachen bleibt. Die Studenten müssen währenddessen auch noch für ihren großen Abschlusstest lernen, der, anders als bei uns, während des Rotationsjahres geschrieben wird. Meiner Meinung nach ist das bei uns schon besser organisiert.

Wie fällt Ihr Fazit aus? Können Sie einen Aufenthalt am College empfehlen?

Insgesamt hatte ich eine sehr tolle Zeit dort und wäre gerne länger geblieben. Man lernt nicht nur jede Menge theoretische und praktische Dinge dazu, sondern wird auch selbstbewusster und gewöhnt sich daran, eigene Entscheidungen treffen zu müssen. Zudem verbringt man viel Zeit mit den amerikanischen Studenten, lernt ihre Kultur besser kennen und entwickelt sehr gute Freundschaften. Ich kann das Praktikum also wirklich nur jedem empfehlen!

Das Gespräch führte
Prof. Dr. Sabine Wenisch

Bei **offiziellen Partnerschaften mit ausländischen Fakultäten** kann der VFFV zur Unterstützung der Mobilität Gießener Studierender des FB Veterinärmedizin eine Beihilfe bis zu 400 Euro gewähren. Antragsberechtigt ist der jeweilige Partnerschaftsbeauftragte, von dem auch eine Stellungnahme zur Qualifikation (Leistung/Engagement) der/des Studierenden erwartet wird. Die/der Studierende hat dem Vorstand VFFV einen Bericht nach Abschluss des Auslandsaufenthaltes zur Veröffentlichung im „TIG“ vorzulegen. Ausgeschlossen ist die Förderung, wenn anderweitige Mittel, wie z. B. aus dem Erasmus-Programm, beantragbar sind.

Anträge sind zu richten an: Verein der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der JLU e.V., Prof. Dr. Sabine Wenisch, Frankfurter Straße 98, 35392 Gießen.

ÜBERGABE DES ANN KATHRIN LINSENHOFF FÖRDERPREISES



Foto: Prof. S. Arnhold

Ann Kathrin Linsenhoff (links), die Preisträgerin, Prof. Burk-Luibl und der Dekan, Prof. M. Kramer bei der Preisübergabe.

„Diese Feier kann unsere bereits zum zweiten Mal nicht stattfindende traditionelle Promotionsfeier zwar nicht ersetzen, jedoch ein wenig Normalität in diese für uns alle schwierigen Zeiten bringen“ so stand es in der Einladung – und in der Tat war die Fakultätsfeier des Fachbereichs Veterinärmedizin, die am 28. Oktober 2021 in der Aula der JLU Gießen stattfand, ein Highlight im Pandemie-geprägten Fachbereichsaltag.

Im feierlichen Rahmen wurde Frau Professorin Janina Burk-Luibl für ihre herausragenden klinischen und experimentellen Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Pferdewissenschaften in den Fachdisziplinen „Regenerative Medizin und Stammzellbiologie“ mit dem Ann Kathrin Linsenhoff Förderpreis des VFFV ausgezeichnet.

Der Boehringer Ingelheim Vetmedica Promotionspreis 2021 ging an Dr. med. vet. Malin Katharina Lange für ihre Dissertation „Untersuchungen zu Angiostrongylus vasorum und anderen Lungenwürmern von Hund und Katze im Zwischenwirt Nacktschnecke“.

Preisträgerinnen der der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde waren Frau Dr. Carina Blaschka mit dem Thema: „Impact of steroids and bile acids on follicular cells and the oocyte's developmental capacity in cattle“ und Frau Dr. Liane Baudler mit dem Thema: Untersuchungen zu Identifizierung und Differenzierung von aviären Mykoplasmen mittels Matrix-Assisted Laser Desorption/Ionization Time-of-Flight Massenspektrometrie (MALDI-TOF MS)“.

Zudem wurde die Ehrendoktorwürde an Professor Leo Brunnberg (ehemaliger Leiter der Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere der FU Berlin) für seine exzellenten wissenschaftlichen Leistungen, insbesondere auf dem Gebiet der Orthopädie beim Kleintier verliehen.

Mit seinem Festvortrag „Philosophische Gedanken-splitter zur modernen gesellschaftlichen Rolle der Tiermedizin“ bereicherte Prof. Dr. Bernd Schildger (Direktor Tierpark Bern) die Veranstaltung, die für alle Interessierten parallel zur Präsenzveranstaltung als Live-Stream übertragen wurde.

PROF. DR. DR. h. c. RUDOLF LEISER zum 80. GEBURTSTAG

Am 12. Dezember 2020 feierte der renommierte Gießener Veterinärmediziner Prof. Dr. Dr. h. c. Rudolf Leiser seinen 80. Geburtstag. Er war von 1990 bis 2006 als Professor (C4) für Anatomie am Institut für Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie, Fachbereich Veterinärmedizin der JLU Gießen tätig. Sein wissenschaftlicher Schwerpunkt lag auf der Erforschung der Mechanismen der Implantation und Plazentation bei einem breitgefächerten Spektrum von Spezies, und basierte auf allen verfügbaren Verfahren der Licht- und Elektronenmikroskopie sowie molekularbiologischen Methoden.

Professor Leiser wurde am 1. Mai 1941 in Großaffoltern, Kanton Bern (BE), Schweiz, geboren und wuchs auf dem elterlichen Bauernhof als drittes Kind unter vier Geschwistern auf. Nach seiner Lehre und Gesellenzeit als Schriftsetzer absolvierte er 1965-1970 das Studium der Veterinärmedizin an der Fakultät Tiermedizin der Universität Bern. Von 1971 bis 1990 war er am Institut für Tieranatomie an der Fakultät Tiermedizin der Universität Bern tätig, wo er 1974 zum Dr. med. vet. mit der Arbeit „Kontaktaufnahme zwischen Trophoblasten und Uterusepithel während der frühen Implantation beim Rind“ promoviert wurde. 1980 erlangte er die Venia docendi in Tieranatomie, -histologie und -embryologie der Haustiere und er habilitierte sich mit der Habilitationsschrift „Funktionelle Morphologie der Implantation und frühen Plazentation bei der Hauskatze“.

Wir wünschen Rudi Leiser weiterhin das Allerbeste und noch viele, glückliche Jahre im Kreis seiner Familie.

Sabine Wenisch

Im Folgenden gewährt uns der Jubilar sehr persönliche Einblicke in seine Biographie:

Die nach der Primar- und Sekundarschule absolvierte Schriftsetzerlehre war mir eine ausgezeichnete Schulung und weitere Lebenshilfe für insbesondere Deutsch, Französisch und Form-Erfassung sowie – wichtig in einem Renditebetrieb – Erfahrungen zu sammeln. Der Beruf des Schriftsetzers versprach leider durch Neuentwicklungen wie Kopiergeräte, Computer bald keine gute Zukunft mehr für mich, weswegen ich mich Anfang der Sechzigerjahre für einen zweiten Berufsweg – einen akademischen Beruf – entschied.

Während des Gymnasiums und Studiums konnte ich mein Leben durch Verdienst als Schriftsetzer während der Ferien in meiner Lehr-Buchdruckerei bestreiten. Dies sogar zu hundert Prozent als Werkstudent!

Im Alter von 24 Jahren noch ein Studium anzupacken, war vielleicht etwas gewagt, aber das Veterinärstudium schien mir dazu besonders passend, da ich bereits als Kind auf dem elterlichen Bauernhof mit Tieren gut umzugehen lernte.

Für mein Leben war sicher entscheidend, dass ich gegen Ende des Studiums, 1968, meine Frau Christine kennen lernen durfte. 1971 war unsere Heirat. Ohne sie hätte ich die mit vielen Zweifeln und Unsicherheiten behaftete akademische Laufbahn nicht meistern können! *Christine war und ist mir mit ihrer menschlichen Größe und dem Sinn fürs Machbare mein wahres Lebensglück!*

Nach der Habilitation 1980, jetzt 39-jährig und Vater von zwei Kindern, stockte meine Karriereentwicklung zum Professor. Alle noch in

den 70er-Jahren neu geschaffenen Stellen in der Veterinäranatomie des deutschsprachigen Raumes waren mit relativ jungen Leuten besetzt. In der Schweiz gab es bloß die beiden Stellen in Zürich und Bern, und obwohl Professor Mosimann, mein beruflicher Ziehvater, 1987 in den Ruhestand übertrat, wurde ich um diese Zeit nicht als sein Nachfolger akzeptiert. Dies als Folge eines politischen Linksrutsches mit der Auflage im Kanton Bern, erstmals in der Veterinärmedizin der Universität Bern nicht einen „hausgemachten“ Bewerber zu berücksichtigen.

Diese „bittere Pille“ wurde allerdings drei Jahre später zu meinem Glück, bin ich doch auf die erste seit 1981 im nichtschweizerischen deutschsprachigen Raum frei gewordene C4-Professorenstelle berufen worden: Gießen hat mir exzellente Entwicklungsmöglichkeiten im Beruf und ein sehr gutes Umfeld für das Familienleben geboten. Obwohl ich mit 65 Jahren regelrecht in den Ruhestand gewechselt habe – respektive musste (Es war doch eigentlich zu früh für mich!), erwuchs mir weiterhin viel Beschäftigung aus meinem bisherigen Berufsleben, vor allem mit noch nicht fertig erstellten Doktorarbeiten und Gutachten.

In der Forschung hatten sich mir über die Jahre – vor allem hier aus Gießen – Zusammenarbeiten in internationalen Projekten ergeben: So unter anderen mit Assiut (Ägypten), Davis/Loma Linda (Kalifornien), Kopenhagen, Messina, Manchester, Paris, Stara Zagora (Bulgarien), São Paulo. In letzterer, brasilianischen Stadt wurde mir 2007 in der Veterinäranatomie São Paulo eine Gastprofessur angeboten. Da musste ich mich innerhalb kurzer Zeit (in Vorträgen und Lehre) mit den Studierenden auf Portugiesisch verständigen, weil diese die englische Sprache kaum

beherrschen (Mit meinen guten Kenntnissen in Latein, Französisch und Italienisch gelang dies.). Neben Vorlesungen bestand meine Hauptaufgabe in der Aufarbeitung von Forschungsergebnissen aus Doktorarbeiten zur Publikation in internationalen englischsprachigen Zeitschriften – was sogar bis heute nicht ganz zum Abschluss kam.

Eine weitere Tätigkeit als Gastprofessor übernahm ich 2008 im Veterinäranatomischen Institut der Universität Tartu, Estland: Es waren dies einesteils Vorlesungen und Praktika, andernteils lehrte ich immunohistochemische Methoden, die bei uns in Gießen gängig waren. Diese fanden dort über die Veterinärfakultät hinaus auch in der Humanmedizin großes Interesse.

Außerhalb der direkt berufsbezogenen Pflichten wurde ich mit Beginn des Rentenalters, 2006-2010, sehr überraschend mit dem Präsidium der EAVA (*European Association of Veterinary Anatomists*) betraut, welche weltweit Mitglieder aus 140 Institutionen umfasst. Die Hauptaufgabe der EAVA ist die Organisation von Kongressen im Zweijahresrhythmus und kleinerer Meetings für etwa 50 Jungakademiker, die sich, noch nicht in leitender Position von Instituten, vorwiegend mit methodologischen Themen beschäftigten. In meiner Präsidialzeit wurden große Kongresse in Budapest und Paris sowie kleine in Ljubljana und Utrecht durchgeführt. In diesen vier Jahren empfand ich es als große Herausforderung und machte es mir zum Ziel, vor allem Veterinäranatomien in der Peripherie Europas, davon vor allem im Osten, näher an diejenigen mit traditionell starker Fachkompetenz in der Mitte und im Westen des Kontinents heranzuführen.

Rudolf Leiser

Nachruf Privatdozent Dr. Dr. habil. Wolfgang Zaremba verstorben

Am 20.08.2021 ist Privatdozent Dr. Dr. habil. Wolfgang Zaremba plötzlich und unerwartet verstorben. Er war bis zum zu seinem Ausscheiden aus dem Dienst als Prokurist und Leiter der Wissenschaftlichen Abteilung bei der Firma Veyx Pharma in Schwarzenborn tätig und jahrelang in die Lehre der Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere mit Tierärztlicher Ambulanz der Justus-Liebig-Universität Gießen auf dem Gebiet der Bestandsbetreuung eingebunden. Hier widmete er sich besonders dem praktischen Unterricht über Bestandsprobleme in der Sauen- und Rinderhaltung durch Exkursionen in landwirtschaftliche Betriebe.

Privatdozent Dr. Dr. habil. Wolfgang Zaremba wurde am 06.05.1950 in Bad Hönningen geboren und studierte Veterinärmedizin an der Tierärztlichen Hochschule (TIHO) Hannover. Im Jahr 1975 wurde er dort promoviert. Nach einer mehrjährigen Tätigkeit bei der Firma Boehringer Mannheim, wechselte er auf die Stelle eines wissenschaftlichen Assistenten in die Klinik für Geburtshilfe und Gynäkologie des Rindes der TiHo Hannover. Nach erfolgreichem Ablegen der Fachtierarztprüfungen für Rinder und für Zuchtthygiene und Besamung erfolgte die Habilitation und die Verleihung der „*Venia legendi*“ für die Fachgebiete Tiergeburtshilfe und –gynäkologie. Anschließend ging er als *Visiting Assistant Professor* an die Universität Davis (USA).

Nach seiner Rückkehr fand er seine berufliche Heimat als Prokurist und Leiter der Wissenschaftlichen Abteilung bei der Firma Veyx Pharma. Hier hat er seine klinische Expertise, sein pharmakologisches Wissen und sein administratives Geschick kreativ verbinden können. Über viele Jahre hat sich Privatdozent Dr. Dr. habil. Wolfgang Zaremba aktiv in die Lehre von Studierenden der Tiermedizin eingebracht. Erst in Hannover, dann in Gießen.

Durch seine guten Kontakte war es möglich, studentische Exkursionen in große Rinder- und Sauenherden durchzuführen und somit die Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Bestandsbetreuung unter Praxisbedingungen zu präsentieren. Als Privatdozent hat er bis zum Ausscheiden aus dem aktiven Dienst erfolgreich Fragestellungen zur Reproduktionssteuerung beim Schwein und zur nicht antibiotischen Behandlung von Euterinfektionen bearbeitet.

Die ausgleichende, kollegiale und humorvolle Art von Wolfgang Zaremba wird uns fehlen. Wir verlieren einen herausragenden Kollegen und Freund.

Axel Wehrend, Hartwig Bostedt

NACHRICHTEN AUS DEM FACHBEREICH



DRITTMITTELEINWERBUNGEN

Foto: Prof. S. Wenisch

Dr. Katharina Ameli und Professorin Stephanie Krämer (3R-Zentrum der JLU Gießen *Interdisciplinary Centre for 3Rs in Animal Research* (ICAR3R): „*Culture of Care*“. Stiftung zur Förderung der Erforschung von Ersatz- und Ergänzungsmethoden zur Einschränkung von Tierversuchen (SET).

Förderzeitraum: 01.01.2022 bis 31.05.2022.

Professor Stefan Arnhold (Institut für Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie) **und Professorin Sabine Wenisch** (Klinikum Veterinärmedizin): „*Untersuchung zur Bedeutung von Cx43 und Stammzellen-abgeleiteter Exosomen bei der Regeneration des osteoarthrotischen Knorpels*“. DFG. Förderzeitraum: 01.10.2021 bis 30.09.2024.

Professorin Janina Burk-Luibl (Professur für Pferdeorthopädie, Klinik für Pferde, Chirurgie): *Individualität in der Zellkultur-Zeit für den Paradigmenwechsel?* LOEWE Förderlinie 5 „LOEWE-Exploration“, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Förderzeitraum: 01.10.2021 bis 30.09.2023.

Professor Franco Falcone (Institut für Parasitologie): *Sub-contract Research Agreement Nottingham JLU Prof. Falcone Helicobacter MR/R026343/1. University of Nottingham.* Förderzeitraum: 01.03.2021 bis 28.02.2024.

Professor Christoph Grevelding (Institut für Veterinär-Parasitologie): *The Flatworm Functional Genomics Initiative (FUGI).* Wellcome Trust. Förderzeitraum: 01.01.2018 bis 31.03.2022.

Professor Joachim Geyer (Institut für Pharmakologie und Toxikologie): *Aufbau einer Core Facility "PK/PD" am Institut für Pharmakologie und Toxikologie im Rahmen des Core Facility Clusters (CFC) für Wirkstoffentwicklung.* LOEWE-Zentrum DRUID. Förderzeitraum: 01.05.2021 bis 31.12.2022.

Professor Joachim Geyer (Institut für Pharmakologie und Toxikologie): *Arylmethylamino steroids as novel antiparasitic agents - pharmacokinetic characterization of compound 1c in the mouse.* In Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer-Institut für Translationale Medizin und Pharmakologie ITMP. LOEWE-Zentrum DRUID. Förderzeitraum: 01.06.2021 bis 31.12.2022.

Professor Joachim Geyer (Institut für Pharmakologie und Toxikologie): *Structural and functional factors determining entry and replication of hepatitis D and B viruses during co-infection.* Teilprojekt B08, SFB 1021, DFG. Förderzeitraum: 01.07.2021 bis 31.12.2024

Frau Dr. Simone Häberlein (Institut für Parasitologie) *Towards siRNA therapeutics against schistosomiasis.* Merck Schistosomiasis Research Grant.

Frau Dr. Katarina Hazuchova (Klinik für Kleintiere, Innere Medizin): *Assessment of the effect of inflammation on the quality of glycaemic control, insulin sensitivity and 6-cell function in diabetic cats.* EUROPEAN COLLEGE OF VETERINARY INTERNAL MEDICINE - COMPANION ANIMALS Clinical Studies Fund 2020 (ECVIM-CA CSF 2020). Förderzeitraum: 01.03.2021 bis 31.08.2022.

Frau Dr. Laura Heilen (Institut für Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie): *Reparations- und Regenerationsvorgänge des equinen Pulpagewebes nach (iatrogener) Pulpaeröffnung und bei endodontischer Therapie.* Internationalen Gesellschaft zur Funktionsverbesserung der Pferdezähne e.V. (IGFP). Förderzeitraum: 01.01.2022 bis 31.12.2023 erhalten.

Professorin Christiane Herden (Institut für Veterinär-Pathologie): *ZooBoCo-Zoonotische Bornaviren – Studien zur Ätiopathogenese, Transmission und zoonotischem Risiko in verschiedenen Wirtstier-Modellen.* DLR Projektträger Bereich Gesundheit des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Bonn. Förderzeitraum: 01.07.2020 bis 30.06.2022.

Professorin Stephanie Krämer (Professur für Versuchstierkunde und Tierschutz mit dem Schwerpunkt *Refinement*): *Bewilligung des Tierschutzzentrums* (Gesamt-Antragsstellung der JLU Gießen). Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Förderzeitraum: 2021 bis 2026.

Professor Michael Lierz (Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische): *Investigations into vertical transmission of Psittacine Bornavirus in Parrots using cockatiels.* Association of Avian Veterinarians. Förderzeitraum: 01.03.2021 bis 28.02.2022.

Frau Dr. Franca Möller Palau Ribes (Klinik für Vögel-, Reptilien Amphibien und Fische): *Performance of two novel Salmonella vaccines in commercial layer flocks*. Fa. Intervet International B.V. Förderzeitraum: 01.06.2021 bis 31.12.2023.

Frau Dr. Birte Pfeiffer-Morhenn (Leitung: Lehrinnovation und Mitarbeiterin der Studienkoordination des Fachbereichs Veterinärmedizin): *Clinical Skills Lab PETS*. Boehringer Ingelheim Vetmedica GmbH.

Frau Dr. Birte Pfeiffer-Morhenn (Leitung: Lehrinnovation und Mitarbeiterin der Studienkoordination des Fachbereichs Veterinärmedizin): *Skills Lab des Fachbereichs*. Land Hessen (QuiS), Hessisches Ministeriums für Wissenschaft und Kunst. Förderzeitraum: 01.01.2021 bis 30.09.202.

Frau Dr. Birte Pfeiffer-Morhenn (Leitung: Lehrinnovation und Mitarbeiterin der Studienkoordination des Fachbereichs Veterinärmedizin): *Skills Lab des Fachbereichs*. Vet-Concept GmbH & Co. KG.

Professor Andreas Moritz (Klinik für Kleintiere, Innere Medizin): *Durchführung von empirischen Forschungsprojekten auf dem Gebiet der Geräteevaluation*. Fa. anvajo GmbH, Dresden. Förderzeitraum: 01.02.2021 bis 31.01.2022.

Professorin Nadine Paßlack (Professur für Klinische Grundlagenforschung, Innere Medizin der Kleintiere, Klinikum Veterinärmedizin): *Tierernährung Hund*. Industrie-Projekt. Förderzeitraum: 01.02.2021 bis 01.07.2021.

Professorin Nadine Paßlack (Professur für Klinische Grundlagenforschung, Innere Medizin der Kleintiere, Klinikum Veterinärmedizin): *Tierernährung Hund/Katze*. Industrieprojekt Förderzeitraum: 23.02.2021 bis 31.01.2024.

Professorin Nadine Paßlack (Professur für Klinische Grundlagenforschung, Innere Medizin der Kleintiere, Klinikum Veterinärmedizin): *Seidenraupenpuppen bei Hunden*. Fa. PROMBYX

GmbH. Förderzeitraum 04.03.2021 bis 04.09.2021.

Professorin Nadine Paßlack (Professur für Klinische Grundlagenforschung, Innere Medizin der Kleintiere, Klinikum Veterinärmedizin): *Tierernährung Katze*. Industrieprojekt. Förderzeitraum: 01.08.2021 bis 31.07.2021.

Professorin Nadine Paßlack (Professur für Klinische Grundlagenforschung Innere Medizin der Kleintiere, Klinikum Veterinärmedizin): *Tierernährung Katze*. Industrieprojekt. Förderzeitraum: 01.10.2021 bis 30.06.2023.

Frau Dr. Anna-Lena Proksch (Klinik für Kleintiere, Innere Medizin) und **Frau Vanessa Dreller** (Klinik für Kleintiere, Innere Medizin): *Vergleichsauswahl zweier Kultursysteme und unterschiedlich lange Antibiose bei Zystitis*. Gesellschaft zur Förderung kynologischer Forschung e.V.. Förderzeitraum: zwei Jahre.

Frau Dr. Anna-Lena Proksch (Klinik für Kleintiere, Innere Medizin): *Biomarker bei Shuntpatienten vor und nach Verschluss*. Gesellschaft zur Förderung kynologischer Forschung. Förderzeitraum: zwei Jahre.

Professor Gerald Reiner (Klinik für Schweine): *Ein komparativer funktionaler genomischer Ansatz zur Erklärung der genetischen und genomischen Architektur der Schwanzlänge bei Schweinen und Schafen auf Basis eines vereinheitlichten Selektionsexperimentes*. DFG. Förderzeitraum: 18.12.2020 bis 17.12.2023. Weitere Projektbeteiligte: **Professor Axel Wehrend** (Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere mit Tierärztlicher Ambulanz, JLU Gießen). Förderzeitraum: 01.05.2021 bis 30.04.2024 und **Professor Sven König** (Fachbereich 09 / Institut für Tierzucht und Haustiergenetik der JLU Gießen).

Professor Gerald Reiner (Klinik für Schweine): *Förderung einer populationsgenetischen Studie der NRW Rotwildvorkommen*. Wildtier- und

Biotopschutz-Stiftung Nordrhein-Westfalen.
Förderzeitraum: 29.10.2021 bis 31.12.2023

Apl. Professor Christoph Rummel (Institut für Veterinär Physiologie- und -Biochemie): *European Psychoneuroimmunology (PNI) Autumn School Series*. Weitere Projektbeteiligte: **Professorin Eva Peters**, Fachbereich Medizin, Klinik für Psychosomatik u. Psychotherapie, Psychoimmunologie Labor, JLU Gießen; **Professorin Adriana del Rey**, Universität Marburg, Institute for Physiology and Pathophysiology; **Professor Karsten Krüger**, Fachbereich Psychologie u. Sportwissenschaft, Abt. f. Leistungsphysiologie, JLU Gießen. Förderzeitraum: drei Jahre.

Apl. Professor Christoph Rummel (Institut für Veterinär Physiologie und -Biochemie): *Risk factors and markers for early detection for Alzheimer's Disease: focus on early life, adversity, inflammation and lipid mediators*. Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des European JPND Research.

Apl. Professor Georgios Scheiner Bobis (Institut für Veterinär-Physiologie und - Biochemie) und **apl. Professorin Katrin S. Lips** (Experimentelle Unfallchirurgie, Fachbereich 11 der JLU Gießen): *ZIP9-gerichtete Testopeptide als Androgensersatz in der Behandlung von Osteoporose*“. Kuratorium der Elsbeth Bonhoff Stiftung, Berlin.

Apl. Professor Dr. Gerhard Schuler, Dr. Henrik Wagner und Professor Axel Wehrend (Professur für molekulare Reproduktionsmedizin und Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere mit Tierärztlicher Ambulanz, JLU Gießen): *Nicht invasive Erfassung der Ovarfunktion beim Lama und Alpaka durch Messung von Sexualsteroiden in der Milch und exfoliative Vaginalzytologie*. Verein zur Förderung der Forschung im Gesundheitssektor von Lamas und Alpakas e.V. Förderzeitraum: Juli 2021 bis Mai 2022.

Apl. Professorin Dr. Sabine Tacke (Klinik für Kleintiere, Chirurgie) und **Professor Michael**

Sander (FB11 / Medizin – Klinik für Anästhesiologie, JLU Gießen) sowie **Professorin Ute-Christine Klehe**, PhD (FB06 / Arbeits- und Organisationspsychologie, Psychologie und Sportwissenschaften, JLU Gießen): Kommunikation bei der Notfallversorgung. Zentrales Projektbudget zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre an der JLU Gießen mit der Entscheidung des Präsidiums vom 21. September 2021. Förderzeitraum: 01.10.2021 bis 30.09.2023.

Professor Ewald Usleber (Professur für Milchwissenschaften, Institut für Tierärztliche Nahrungsmittelkunde für das Projekt: *„Nachweis neurotoxischer Mykotoxine in Lebens- und Futtermittel*. Brigitte und Wolfram Gedek-Stiftung, Ismaning. Förderzeitraum: zwei Jahre.

Professor Ewald Usleber (Professur für Milchwissenschaften): *inzelphotonendetektor zum Vor-Ort-Nachweis bakterieller Toxine in Lebensmitteln mittels Chemilumineszenz-Immunoassays*. Bundesministerium für Bildung und Forschung - Verbundforschungsprojekt „PhoTox. Förderzeitraum: 01.11.2021 bis 31.10.2024.

Dr. Henrik Wagner (Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere mit Tierärztlicher Ambulanz, JLU Gießen) und **PD Dr. Tobias Eisenberg** (LHL Gießen und Privatdozent des Fachbereichs) *Identifizierung von Gesundheitsproblemen kleiner Wiederkäuer in Costa Rica im Hinblick auf Tierwohl, Haltung, Infektionskrankheiten inklusive Zoonosen sowie antimikrobieller und anthelmintischer Resistenzen*. DFG – Fördermittel zum Aufbau internationaler Kooperationen. Förderzeitraum: 12 Monate.

Professor Friedemann Weber (Institut für Virologie): *Funktioneller Vergleich der NSs-Virulenzfaktoren verschiedener Phleboviren*. Teilprojekt B06, SFB 1021, DFG. Förderzeitraum: 01.07.2021 bis 31.12.2024. (Übergangsfinanzierung: 01.01.2021 bis 30.6.2021).

Professor Dr. Axel Wehrend (Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der

Groß- und Kleintiere mit Tierärztlicher Ambulanz, JLU Gießen): *Tierwohlkompetenzzentrum Schaf* (TWZ-Schaf). Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), Förderkennzeichen: 28 N 4 052 02, Förderzeitraum: 01.10.2021 bis 30.09.2024. Projektbeteiligung: Professor Dr. Sven König (FB09/ Professur für Tierzucht, JLU Gießen).

Professor Dr. Axel Wehrend (Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere mit Tierärztlicher Ambulanz, JLU Gießen): *Förderung der hessischen Schaf- u. Ziegenzucht durch Implementierung von Tiergesundheitsaspekten zur Steigerung des Tierwohls, der Wirtschaftlichkeit*. Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Förderzeitraum: 01.10.2021 bis Ende 2025.

MITTEILUNGEN

Professorin Nadine Paßlack (Professur für Klinische Grundlagenforschung Innere Medizin der Kleintiere – Klinik für Kleintiere Innere Medizin) wurde mit Wirkung zum 15. Dezember 2020 vom Präsidenten der Justus-Liebig-Universität zur Professorin ernannt.

Professor Ewald Usleber (Professur für Milchwissenschaften – Institut für Tierärztliche Nahrungsmittelkunde) wurde am 18. November 2020 für seine wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Milchwissenschaften vom Milchindustrieverband mit dem Milch-Wissenschaftlichen Innovationspreis 2020 ausgezeichnet.

PD Dr. Katja Roscher (Klinik für Pferde Innere Medizin) wurde zum 01. Oktober 2020 zur Akademische Oberrätin befördert.

Professorin Janina Burk-Luibl (Professur für Pferdeorthopädie, Klinik für Pferde, Chirurgie) informiert, dass das Habilitationsverfahren an der Fakultät der Universität Leipzig im Dezember 2020 erfolgreich abgeschlossen wurde.

Professor Axel Wehrend (KGGA - Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere mit Tierärztlicher Ambulanz) informiert, dass der Schaf- und Ziegenherdengesundheitsdienst Hessen seit dem 01. Januar 2021 mit einem Erlass des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz an der KGGA des Fachbereichs 10 verortet ist. **Dr. Henrik Wagner** (KGGA) wurde dabei die Leitung der Durchführung des Hessischen Schaf- u. Ziegenherdengesundheitsdienst übertragen.

Professor Axel Wehrend (KGGA - Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere mit Tierärztlicher Ambulanz) teilt mit, dass zum 01. Januar 2021 der Zuchthygienische Konsultationsdienst und der Kälber- und Rindergesundheitsdienst zusammengelegt wurde, sodass die Klinik für Krankheiten der Schweine und KGGA auf diesem Gebiet fusioniert sind.

Professor Rüdiger Gerstberger (Geschäftsführender Leiter des Instituts für Veterinär Physiologie und -Biochemie) ist seit dem 01. Oktober 2021 im Ruhestand.

Wahl des Geschäftsführenden Direktoriums am Institut für Veterinär-Physiologie und -Biochemie. Am Mittwoch, den 13. Oktober 2021 wurde die Geschäftsführung des Instituts für die Dauer von zwei Jahren neu gewählt: Geschäftsführender Direktor: Herr Prof. Dr. Martin Diener, Stellvertretende Geschäftsführende Direktorin: Professorin Sybille Mazurek.

Professor Andreas Moritz (Klinik für Kleintiere, Innere Medizin und Klinische Pathophysiologie und Laboratoriumsdiagnostik) informiert, dass er in die Ständige Impfkommision Veterinärmedizin (StiKoVet) als stellvertretendes Mitglied (Mitgliedschaft 3 Jahre) berufen wurde.

Professor Friedemann Weber (Institut für Virologie) hatte am 01. September 2021 sein 25-jähriges Dienstjubiläum.

Professor Martin Schmidt (W2-Professur für Neurochirurgie an der Klinik für Kleintiere Chirurgie) hat den Ruf auf die Professur für Kleintierchirurgie der Vetmed Universität Wien erhalten.

AR Dr. Kathrin Büttner (Leitung der AG Biomathematik) wurde mit Wirkung zum 01. Juli 2021 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

Dr. Michele Klymiuk (Institut für Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie) ist unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Zeit zum Akademischen Rat ernannt worden.

Evaluierung des Fachbereichs am 24. - 28. Januar 2022 durch die European Association of Establishments for Veterinary Education (EAEVE).

Am 20. Oktober 2021 fand die **Neuwahl des Direktoriums des Klinikums Veterinärmedizin** statt:
Geschäftsführender Direktor: **Prof. Michael Röcken** (Klinik für Pferde Chirurgie mit Lehrschiene) 1.)
Stellvertretender Direktor: **Prof. Axel Wehrend** (KGGA), 2.) Stellvertretender Direktor: **Prof. Andreas Moritz** (Klinik für Kleintiere, Innere Medizin).

Professorin Christa Ewers (Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere) teilt mit, dass sie vom European Board of Veterinary Specialisation (EBVS) als Diplomate des European College of Veterinary Microbiology (ECVM) anerkannt wurde. Das Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere wurde am 21.10.2021 für 5 Jahre als Satellite Training Centre für die Ausbildung von Residents anerkannt.



Beste Qualität von Färber

Seit 1877

 **Färber**
www.farber.de

35398 Giessen, Karl-Kling-Str. 2, Tel. 06403 / 77924-0, Fax-29, giessen@farber.de
79312 Emmendingen, Zentralverwaltung, Karl-Friedrich-Str. 98, Tel. 07641 / 586-0, Fax -246

† Wir trauern um unsere Kollegen

Prof. Dr. med. vet. Dr. h. c. Erhard Franz Kaleta (Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische) ist am 18. Januar 2021 im Alter von 81 Jahren verstorben. Herr Prof. Kaleta wurde im Jahr 1982 auf die Professur für Geflügelkrankheiten der Justus-Liebig-Universität Gießen, berufen. In den Folgejahren bis zu seinem Ruhestand im Jahre 2005 entwickelte er das Institut zur international renommierten Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische am Fachbereich Veterinärmedizin. In seinem wissenschaftlichen Wirken beschäftigte sich Prof. Kaleta mit der Diagnostik der Geflügelkrankheiten, insbesondere der virusbedingten Krankheiten und Seuchen. In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm von der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig im Dezember 2009 die Ehrendoktorwürde verliehen. Der Fachbereich wird Herrn Prof. Erhard Franz Kaleta ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. med. vet. Magnus Antonius Innozenz Wels (ehemalige C3-Professur des Instituts für Veterinär-Physiologie und -Biochemie) ist am 02. Mai 2021 im Alter von 95 Jahren verstorben. In seinem wissenschaftlichen Wirken beschäftigte sich Prof. Wels mit der Experimentellen Physiologie, insbesondere auf dem Gebiet der Hämatologie. Er hat sein gesamtes Arbeitsleben an der Justus-Liebig-Universität geforscht und gelehrt und war deshalb in besonderer Weise mit der Universität verbunden. Der Fachbereich Veterinärmedizin wird Herrn Prof. Dr. med. vet. Wels stets ein ehrendes Andenken bewahren.

PD Dr. med.vet. habil. Wolfgang Zaremba, Privatdozent am 20.08.2021 (71-jährig) verstorben. Herr Prof. Dr. Axel Wehrend (KGGA) teilt mit, dass Herr PD Dr. Wolfgang Zaremba bis zu seinem Ausscheiden aus dem Dienst als Prokurist und Leiter der Wissenschaftlichen Abteilung bei der Firma Veyx Pharma, Schwarzenborn, jahrelang in die Lehre der KGGA auf dem Gebiet der Bestandsbetreuung eingebunden war. Herr PD Dr. Zaremba widmete sich besonders dem praktischen Unterricht über Bestandprobleme in der Sauen- und Rinderhaltung durch Exkursionen in landwirtschaftlichen Betrieben. Der Fachbereich Veterinärmedizin wird Herrn PD Dr. med. vet. habil. Wolfgang Zaremba ein ehrendes Gedenken bewahren.

Prof. em. Dr. med. vet. Hermann Becht ist am 03.12.2021 im Alter von 89 Jahren verstorben. Herr Prof. Dr. Becht hatte bis Oktober 1994 die Professur für Mikrobiologie und Immunologie am Institut für Virologie des Fachbereichs Veterinärmedizin der Justus-Liebig-Universität Gießen inne. Zu würdigen sind seine wissenschaftlichen Schwerpunkte in Bezug auf die Struktur und Replikation von Myxoviren, Birnaviren und dem Bornavirus sowie auf Antigenstrukturen und immunogene Eigenschaften viraler Strukturelemente einschließlich deren optimaler Verwendung bei der Impfstoffherstellung. Als Teilprojektleiter untersuchte er im Rahmen von Forschergruppen und Sonderforschungsbereichen der Deutschen Forschungsgesellschaft die Pathogenitätsmechanismen von Mikroorganismen und Viren auf molekularer Ebene und im Organismus. Der Fachbereich Veterinärmedizin verliert einen hochgeschätzten akademischen Lehrer und Wissenschaftler und einen besonderen Menschen, den wir in unserer Erinnerung behalten werden.



Foto: Prof. S. Wenisch

WECHSEL IM DEKANAT

Am 23. November 2021 fand die Neuwahl des Dekans des Fachbereichs Veterinärmedizin im Rahmen einer außerplanmäßigen Fachbereichsratssitzung statt. Der langjährige Amtsinhaber Prof. Dr. Dr. h. c. Martin Kramer gab vorzeitig die Fachbereichsleitung ab, da er seit 22. November 2021 als Vizepräsident für Forschung und Förderung des Wissenschaftlichen Nachwuchses das Präsidium der JLU verstärkt.



Foto: Prof. M. Hamann

Der Fachbereichsrat wählte den Anatomen und amtierenden Studiendekan, Prof. Dr. Dr. Stefan Arnhold zum Nachfolger von Prof. Dr. Dr. h. c. Martin Kramer.

Professorin Melanie Hamann wurde zur neuen Studiendekanin gewählt. Prof. Arnhold und Prof. Hamann bedankten sich im Anschluss an die Wahlen für das jeweils entgegengebrachte Vertrauen und betonten, dass sie mit Freude auf ihre neuen Verantwortungsbereiche blicken.

Der neugewählte Dekan, Prof. Arnhold und Prodekan, Prof. Diener (im Hintergrund) bedanken sich bei Prof. Kramer für dessen langjährigen, unermüdlichen Einsatz für den Fachbereich.



Foto: Dr. C. Braun



ÜBER GESCHMACK LÄSST SICH NICHT STREITEN! ODER DOCH?!

Tierliebe – quo vadis?!

Krank und leidend, nicht niedlich und süß: das sind die besonderen Merkmale von Qualzuchten, die sich leider immer noch großer Beliebtheit erfreuen. Auf die gesundheitlichen Probleme der leidenden Geschöpfe kann nicht häufig genug aufmerksam gemacht werden. Daher widmet sich auch die TIG in der aktuellen Ausgabe dem Thema „Qualzucht“. Der folgende Artikel von Jaqueline Winkel und Prof. Stephanie Krämer setzt sich kritisch mit anthropogen verursachtem Katzenjammer auseinander.

„Was ist das denn?!“, rief die Tierärztin voller Entsetzen, als sie in dem Katzenkorb ein Wurf junger Katzen erblickte. „Einfach nur rüdig!“, entfuhr es ihr dann. In dem Korb ist ein Wurf junger Lykoi-Katzen.

Die Rasse

Lykois gehören laut Züchterbeschreibung zu den „seltensten Katzen der Welt“ und erinnern in ihrem Aussehen an einen Werwolf. Sie sind nur

spärlich behaart, eigentlich eher in vereinzelt Büscheln, die Statur ist schlank. Die Züchtung geht auf eine Spontanmutation in Hauskatzen im Gen für das Haarwachstum zurück (genauere Analysen gibt es hierzu noch nicht).

Der Name Lykoi leitet sich vom griechischen Wort *Lykanthropie* ab, welches für die Verwandlung eines Menschen in einen Werwolf steht. In der Psychiatrie beschreibt der Begriff eine Form des

Zooanthropismus, häufig als Begleitsymptom der Schizophrenie mit vermutlicher Aktivitätsstörung des Schläfenlappens und damit einhergehenden Halluzinationen sowie psychotischen Denkstörungen.

Es wird vermutet, dass die Werwolf-Sagen streng genommen auf das Krankheitsbild der Porphyrie zurückzuführen sind. Als Nebenerscheinung kann Hirsutismus beobachtet werden, bei dem es zu einer Zunahme der Körperbehaarung am Kinn, der Oberlippe, aber auch Wangen, Rücken und Oberarmen kommen kann.

In Katzenzuchtforen kann man lesen, dass diese Mutation nicht im Sinne der Qualzucht zu verstehen sei. Ganz im Gegenteil, die Katzen sähen zwar gruselig aus, seien aber von freundlicher Natur und darüber hinaus putzmunter. Die spärliche Behaarung hätte keinerlei Auswirkungen auf die Hautgesundheit. Allerdings seien sie kälteempfindlich und könnten kalte Winter im Freien nicht unbeschadet überstehen. Nichts kann man allerdings zum „*Flat Chested Kitten Syndrom*“ lesen, welches gehäuft bei dieser, aber auch anderen exotischen Rassen (Burmesen, Bengalen) zu finden ist. Dieses Phänomen zeichnet sich durch eine dorsoventrale Abflachung des Brustkorbes aus, bis hin zu einer kranial-thorakalen vertebrealen Kyphose und dorsaler Anhebung des Sternums. Die betroffenen Kätzchen fallen durch Entwicklungsstörungen und Gewichtsverlust auf, da sie kaum im Stande sind, sich zum Saugen auszurichten. Darüber haben sie mehr oder weniger stark ausgeprägte respiratorische Symptome. Nicht alle betroffenen Kätzchen überleben.

Kognitive Dissonanz

80% der Deutschen haben in einer repräsentativen Rundfrage der Apothekerzeitschrift bekundet, dass sie „sehr tierlieb“ seien. Wie aber lassen sich diese Vorlieben für phänotypische Veränderungen an ihren geliebten Haustieren erklären?

Mittlerweile haben sich viele Aufklärungskampagnen mit Flyern und Plakataktionen dem Thema Qualzucht gewidmet. Das Internet ist voll von Filmen und selbst öffentlich-rechtliche Formate wollen aufklären und vor der

Anschaffung von Qualzucht-geplagten Gefährten warnen. Wie lässt sich dieses Phänomen erklären? Denn wir finden sie überall, die röchelnd-schnaufenden Bulldoggen und Möpse, die plattgesichtigen Katzen mit tränendem Blick, gebogene Positur-Kanarienvögel und Tauben, die aufgrund der Befiederung der Ständer kaum laufen können.

Die beste Erklärung liefert hier wohl das bereits seit den 1960er Jahren bekannte Phänomen der „kognitiven Dissonanz“.

In der Psychologie beschreibt die kognitive Dissonanz einen negativ empfunden Gefühlszustand, der aus unterschiedlichen und unvereinbaren Kognitionen heraus entsteht und den wohl jeder von uns schon einmal empfunden hat (1): So ist es zum Beispiel allgemein bekannt, dass Rauchen Krebs fördert und Übergewicht Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems und des Bewegungsapparates begünstigt. Spätestens zu Silvester kommen viele von uns dann zu dem Entschluss, mit dem Jahreswechsel auch ihr Leben und ihre Angewohnheiten zu ändern: Gute Vorsätze werden gemacht, wie etwa mit dem Rauchen aufzuhören, sich gesünder zu ernähren oder endlich mit mehr Sport anzufangen. Bereits wenige Wochen später kommt man zu der fatalen Einsicht, dass die guten Vorsätze nicht haltbar sind. Das Gehirn nimmt die Diskrepanz zwischen Anspruch und Realität wahr, jedoch werden Mechanismen aktiviert, um eine Dissonanzreduktion zu bewirken. Illusionen, Leugnungen und Selbstbetrug sind die Folge: So redet man sich ein, dass die sicheren positiven Aspekte, wie die Stressreduktion durch das Nikotin, den möglicherweise negativen Aspekten des Rauchens überlegen sind. Ohnehin ist eine lebensbedrohliche Krebserkrankung ja überhaupt nicht garantiert, immerhin kennt man ja auch Raucher, die wesentlich älter geworden sind als Nichtraucher.

Die kognitive Dissonanz findet sich auch in unserem alltäglichen Kaufverhalten wieder: So weiß man, dass die Fleischwurst aus dem Supermarkt mit hoher Wahrscheinlichkeit aus der Massentierhaltung kommt, Avocados und Dieselfahrzeuge echte Klimakiller sind, die günstig gekaufte Jeans wohl durch Kinderarbeit hergestellt wurde und jede Plastikverpackung eine weitere Belastung für unsere Umwelt darstellt.

Und obgleich mittlerweile für jeden ethischen Zwiespalt meist mehrere Alternativen angeboten werden, fragt man sich immer wieder: Lassen sich diese Alternativen mit den eigenen Lebensgewohnheiten (und Finanzen) vereinbaren?

In der Regel findet unser Gehirn eine Möglichkeit der Dissonanzreduktion, und sei es im Verhalten „der anderen“ begründet. Immerhin kann es so schlecht nicht sein, wenn alle anderen es auch machen, oder? Und alleine kann man die Welt auch nicht verändern. Zumindest suggeriert uns das unser Verstand.

Mediale Präsenz

Dass die Medien einen massiven Einfluss auf unser Kaufverhalten haben, ist ein nicht abzustreitender Fakt (2). Catsan bewirbt bereits seit Jahrzehnten seine Katzenstreu mit süßen blauäugigen Kätzchen, deren weißes Fell Assoziationen von Reinlichkeit und Sauberkeit hervorrufen soll (3).

Almased ließ im Jahr 2012 eine englische Bulldogge neben einem Bikinimodel am Strand herlaufen und pries damit sein Diätmittel an, anderthalb Jahre lang direkt vor der Tagesschau (4). Selbst PlantaVet wirbt für sein Mittel zur Magen-Darm-Gesundheit, EnteroRegén, auf seinen Flyern im Jahr 2021 mit einer französischen Bulldogge, einem Dackel und einer Scottish Fold (5).

Ein kritisches Bewusstsein für Qualzuchten? Zumindest in der Werbeindustrie sucht man oft vergebens danach. In den letzten Jahrzehnten kommt ein Phänomen hinzu, durch welches der stetig wachsende „Erfolg“ der röchelnden Möpse und spärlich behaarten Katzen einen neuen Höhepunkt erreichen könnte: Social Media nimmt mit Facebook, Instagram, Twitter, TikTok und Co. mittlerweile vor allem im Leben der jüngeren Generationen einen immer größeren Stellenwert ein (6).

Influencer präsentieren sich stolz mit ihren Bulldogen, Sphynx-Katzen und „Pugglen“ (eine Mischung aus Beagle und Mops) vor der Kamera, gewähren ihrer Millionen-Community einen Einblick in ihren Alltag und bewerben damit unweigerlich die neusten „Must-haves“ aus dem Qualzuchtmarkt. Eine Marktstudie aus dem Jahr 2018 über das Influencer Marketing für die Region

DACH prophezeite immerhin einen jährlichen Zuwachs um 20 %, sodass laut Prognose die Umsätze spätestens im Jahr 2020 die Milliardengrenze erreicht hätten (7).

Wenn der eigene Mops dann des Nachts doch unerträglich laut röchelt oder man nach einem passenden Mantel für die frierende Sphynx-Katze sucht, kommt bei einigen möglicherweise die Einsicht, dass mit dem geliebten Vierbeiner vielleicht doch etwas nicht stimmt. Dieses persönliche Versagen will man sich jedoch nicht eingestehen. Immerhin kann es nicht so schlimm sein, wenn es Millionen anderer Besitzer gibt, oder? Und ohnehin versichern die Züchtenden einem ja auch, dass die angeprangerten Probleme gar keine seien, sondern zum Rassestandard gehören und genau so gewollt seien.

Sucht man auf Instagram nach dem Begriff „Lykoi“, werden einem über 39.000 Treffer angezeigt. Folgt man dieser Suche, kommt man schnell zu Profilen, die sich unter dem Hashtag *#wolfcat* ganz und gar der neuartigen Katzenrasse und ihrer Zucht verschrieben haben: Die Influencerin „*lykoicats*“ präsentiert mit malerischen Settings ihre Lykois und Sphynx-Katzen auf 1.264 Beiträgen und erreicht damit immerhin über 15.000 Abonnenten (8).

Schaut man sich die Foto- und Videobeiträge genauer an, findet man auch hier weder ein Bewusstsein für medizinische Konsequenzen und Erbkrankheiten noch ein kritisches Hinterfragen der spärlich behaarten bis hin zu komplett nackten Katzen. Eher das Gegenteil ist der Fall: Die Kommentare quellen vor Bewunderung und Vermittlungsanfragen über. Folgt man diesem Züchterprofil von Instagram zur eigenen Homepage, findet man eine Beschreibung der Rassekatze, welche als eine der faszinierendsten und ungewöhnlichsten aller Rassekatzen eine nie dagewesene Faszination unter Katzenliebhabern ausgelöst haben soll (9). Es wird zudem betont, dass die Lykoi keine „Designer-Rasse“ sei, sondern auf eine natürliche Mutation in einer amerikanischen Wildkatzenkolonie zurückzuführen sei.

Rentabel scheint das Geschäft mit der Werwolfkatze auf jeden Fall zu sein: 2.500 Dollar verlangt die Züchterin für ein Lykoi-Kätzchen, für eine Katze mit Zuchtqualitäten sogar bis zu 5.000

Dollar – und schon allein ein Eintrag auf der Warteliste kostet interessierte Katzenliebhaber bis zu 200 Dollar (10). Ein Trend, der seinen Weg mit hoher Wahrscheinlichkeit auch vermehrt nach Deutschland finden wird: Seit Anfang 2020 gibt es in der Schweiz die erste deutschsprachige Lykoi-Katzenzüchterin (11).



Jaqueline Winkel und Prof. Stephanie Krämer
Interdisciplinary Centre for 3Rs in Animal
Research (ICAR3R) JLU Gießen

Fotos: Prof. S. Wenisch

Literaturverzeichnis

1. Kognitive Dissonanz: <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/kognitive-dissonanz-37371> (Aufruf der Homepage im November 2021).
2. Georg Felser: Werbe- und Konsumentenpsychologie, 4. erw. und vollst. überarb. Aufl., Berlin 2015.
3. Catsan - 1990er Werbung: (Aufruf der Homepage im November 2021).
4. Steffen Fründt: Die Firma mit dem millionenteuren Mops-Spot. <https://www.welt.de/wirtschaft/article117365870/Die-Firma-mit-dem-millionenteuren-Mops-Spot.htm> (Aufruf der Homepage im November 2021).
5. Flyer PlantaVet: EnteroRegén: Magen-Darm-Gesundheit – mehr als nur eine gute Verdauung. 4253/5.000/11-2020 (Hinweis: Ein neuer Flyer befindet sich laut Aussage von Mitarbeitenden aktuell 11/2021 in Druck).
6. Jana Werg & Lisa Cerny (2020): Der Einfluss von sozialen Medien und Influencer/innen am Beispiel einer Wettbewerbskonzeption. Ökologisches Wirtschaften - Fachzeitschrift, 33(2), 25–26.
7. Marktstudie Influencer Marketing in der Region DACH: <https://www.goldmedia.com/produkt/study/marktstudie-influencer-marketing-in-der-region-dach/> (Aufruf der Homepage im November 2021).
8. <https://www.instagram.com/lykoicats/channel/?hl=de> (Aufruf der Homepage im November 2021).
9. <http://www.beeblebroxspynxandlykoi.com/lykoi> (Aufruf der Homepage im November 2021).
10. <http://www.beeblebroxspynxandlykoi.com/available-kittens> (Aufruf der Homepage im November 2021).
11. <http://www.lyndsay-cattery.com/accueil-elevage-sphynx-geneve/index.html> (Aufruf der Homepage im November 2021).

In der TIG 2019 25 (Eine Uni für den Tierschutz – Aktivitäten am Fachbereich Veterinärmedizin der JLU) haben wir über das ICAR3R der JLU berichtet.

Professorin Stephanie Krämer leitet die Professur für Tierschutz und Versuchstierkunde und ist geschäftsführende Direktorin des ICAR3R der JLU – seit dessen Gründung im Jahre 2017. Seitdem arbeiten Prof. Krämer und ihr Team mit größtem Einsatz daran, dass die Belange des Tierschutzes und des Tierwohls sowie die 3R-Forschung an der JLU strukturiert und stringent umgesetzt und in die Lehre implementiert werden – stets unter der Maßgabe des verantwortungsvollen Umgangs mit Tieren. Mehr dazu finden Sie unter https://www.uni-giessen.de/fbz/fb10/institute_klinikum/.....

Die überaus erfolgreiche Arbeit des ICAR3R führte kürzlich zur Bewilligung der Einrichtung des „Tierschutzzentrums“ an der JLU Gießen – ein großer Erfolg und wichtiger Schritt in Richtung auf eine landesweite, interdisziplinäre Verstetigung von Maßnahmen zum Schutz und Wohl von Tieren.

Prof. Dr. Sabine Wenisch

HILFE FÜR DEN PAPAGEI DER NACHT

Erhaltungszuchtprogramme von Wildtieren wirken dem fortschreitenden Rückgang der Artenvielfalt entgegen. Sie zählen somit zu den wichtigen Maßnahmen im weltweiten Kampf um den Erhalt bedrohter Arten. Vom Aussterben bedroht ist auch der Kakapo, ein flugunfähiger, in Neuseeland beheimateter Papagei.



Foto: Prof. M. Lierz



Foto: Prof. M. Lierz

Das Team „Aviäre Reproduktion“ der Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische der JLU Gießen verbrachte zur Rettung des Kakapo mehrere Wochen auf Codfish Island, einer Insel Neuseelands mit der derzeit größten Brutpopulation dieser Papageienart.

Im folgenden Bericht gibt das Team wichtige Informationen rund um den Kakapo und Einblicke in seine Arbeit vor Ort.

Der Kakapo

Kakapo (*Strigops habroptilus*) bedeutet in der Maori-Sprache „Papagei der Nacht“, denn es handelt sich um eine nachtaktive Papageienart. Da die Kakapos flugunfähig sind, leben sie bevorzugt am Boden, können jedoch als flinke Kletterer hohe Baumkronen erklimmen.

Ihr Gefieder ist moosgrün bis gelblich-braun und bietet die ideale Tarnung gegenüber natürlichen Feinden. Dazu zählen einige Greifvogelarten, also Prädatoren, die typischerweise auf Sicht jagen. Einheimische Raubsäuger gibt es in Neuseeland nicht. Daher besitzen Kakapos auch keine Flucht-, Abwehr- oder Tarnungsstrategien gegenüber diesen geruchsorientierten Räubern – ganz im Gegenteil: die Kakapos verströmen einen intensiven, Bienenwaben-artigen Duft, und das wurde ihnen fast zum Verhängnis.

Durch die fortschreitende Besiedelung Neuseelands – insbesondere durch die Europäer vor rund 150 Jahren – wurden Katzen, Wiesel, Ratten und weitere Raubsäuger eingeschleppt, und die duftenden Papageien waren leichte Beute für diese eingewanderten Jäger. Die Kakapo-Population wurde in kurzer Zeit nahezu ausgerottet, und wird heute von der Weltnaturschutzunion (IUCN) als kritisch bedroht eingestuft.

So lebten Anfang 2019 nur noch 148 Individuen auf einzelnen, isolierten, unbewohnten Inseln, die zuvor aufwändig von Nagern und sonstigen Raubsäufern befreit wurden, um das Überleben der Kakapos zu sichern. Dennoch nahm die Population nur sehr langsam zu. Gründe hierfür sind sehr niedrige Befruchtungsraten gelegter Eier und eine erhöhte Embryosterblichkeitsrate, die als Konsequenz der geringen Individuenzahl einer niedrigen genetischen Variabilität geschuldet sein mag.

Darüber hinaus ist die Brutbiologie der Tiere sehr komplex. Kakapos balzen und brüten in der Regel nur alle drei bis fünf Jahre, vor allem dann, wenn ihre Lieblingsspeise, die Frucht des Rimu-Baumes in ausreichender Menge zur Verfügung steht.

Bei der Balz locken die männlichen Tiere in Balz-Arenen, das sind flache Vertiefungen im Boden, über Infraschall (das sogenannte *boomen*) die Weibchen an. Diese wandern darauf hin zu den

Männchen, um nach der Kopulation wieder ihre eigenen Wege zur Eiablage, Brut und Aufzucht der Jungtiere zu gehen.

Maßnahmen zur Rettung der Population

Der Schutz des Kakapos wird in herausragender Weise vom *Department of Conservation (Kakapo Recovery Team)* staatlich organisiert. In den letzten Jahren wurden zahlreiche Techniken zur Überwachung und Unterstützung der Population entwickelt, und die Lebensweise der Tiere erforscht. Diese Bemühungen stärkten den Schutz des Kakapo erheblich, führten aber nicht zu einer verbesserten Fruchtbarkeitsrate.

Erschwerend kommt hinzu, dass die Sterblichkeitsrate der sogenannten Gründerpopulation, also der Kakapos, die als erste (zum Teil bereits in den 1960er und 70er Jahren) auf die Inseln gebracht wurden, um die Population zu sichern, in den letzten Jahren anstieg, ohne dass sie maßgeblich zum Reproduktionserfolg beigetragen hätten. Dies resultiert in einer weiteren Verengung des genetischen Flaschenhalses und zum Verlust wertvoller genetischer Informationen.

Hilfe aus Gießen

Codfish Island ist unbewohnt und das Team „Aviäre Reproduktion“ war für die mehrwöchige Dauer seines Einsatzes im Zentrallager der Insel untergebracht – fernab von den Errungenschaften jeglicher Zivilisation.

Mittels Techniken der assistierten Reproduktion, die mit finanzieller Unterstützung des Zoovereins Wuppertal und der Loro Parque Fundacion an der Justus-Liebig-Universität Gießen entwickelt wurden, sollten die Bestandszahlen der Kakapos nicht nur stabilisiert, sondern idealerweise auch erhöht werden. Die verwandten Techniken wurden bereits erfolgreich in zahlreichen Erhaltungszuchtprogrammen bedrohter Vogelarten angewandt und unter Feldbedingungen praktiziert. So sollten die Bemühungen des Teams sicherstellen, dass die Gründertiere zukünftig erfolgreich reproduzieren. Die Techniken der assistierten Reproduktion umfassten die Spermaentnahme und -untersuchung, um die



Prof. M. Lierz mit dem Kakapo „Sindbad“ auf Codfish Island.

Fruchtbarkeit einzelner Männchen einschätzen zu können sowie die Spermaübertragung auf weibliche Vögel, um mehrere Kopulationen eines Weibchens zu simulieren. Dies vor dem Hintergrund des Wissens, dass Weibchen, die mit mehreren Männchen kopulieren, eine höhere Befruchtungsrate haben.

Da alle Kakapos dieser Insel besiedelt sind, konnten sie jederzeit lokalisiert werden. So wurden zunächst Männchen gefangen, um deren Sperma zu gewinnen und anhand der Spermaparameter eine Einschätzung der Fruchtbarkeit vorzunehmen. Die Transmitter der Vögel registrieren und melden zudem eine Kopulation, so dass für das Team nachvollziehbar war, wann ein Weibchen mit welchem Männchen kopuliert hatte. Dies war der Hinweis, dass dieses

Weibchen bald legen würde. Umgehend wurde für dieses Weibchen ein anderes Männchen ausgewählt, das eine möglichst geringe genetische Verwandtschaft zu dem Weibchen aufwies und möglichst zu den Gründertieren gehörte, die bisher noch keinen Nachwuchs gezeugt hatten. Das zuvor gewonnene Sperma dieser Männchen wurde auf das Weibchen übertragen, um zum einen eine zweite Kopulation zu simulieren und zum anderen die Chance auf Vaterschaft für dieses Tier zu erhöhen.

Stundenlange Fußmärsche gehörten zum Alltag des Teams, um nach der Standort-Lokalisation das Gründermännchen einzufangen, sein Sperma zu gewinnen, dieses zum Weibchen zu transportieren, um das Sperma zu übertragen. Erschwerend kam hinzu, dass der Transport der Spermaprobe recht schnell erfolgen musste, um die Qualität zu gewährleisten. Dies war aufgrund der langen Wege zu Fuß nicht immer möglich. Daher wurde eine Drohne, der sogenannte Spermakopter eingesetzt, die das Sperma beim Team „Männchen“ abholte, um es gekühlt und in Rekordzeit über die Insel zum Team „Weibchen“ zu fliegen. Die aufwendigen Bemühungen unter herausfordernden Feldbedingungen waren von Erfolg gekrönt, denn die Brutsaison 2019 war mit über 70 geschlüpften Küken die erfolgreichste Saison aller Zeiten: 85,7% der Zweitgelege, bei denen eine artifizielle Insemination erfolgt war, wiesen befruchtete Eier auf. Dementgegen lag die Befruchtungsrate von Zweitgelegen, bei denen die Befruchtung via naturalis, d. h. ohne den Einsatz der assistierten Reproduktion erfolgte nur bei 50%.

Sabine Wenisch

Die Verfasserin des Artikels bedankt sich bei Prof. Dr. Michael Lierz und Helena Schneider für die zur Verfügungstellung aller Informationen und Fotos. Ein weiterer Dank geht an die Leitung des *Kakapo Recovery Team*, *Deidre Vercoe*, *Daryl Eason* und *Andrew Digby* sowie an die Mitarbeiter der Gruppe „aviäre Reproduktion“ der JLU Gießen, *Andreas Bublat* und *Dominik Fischer*, die ebenfalls auf Codfish Island waren. Das ZDF Magazin „Volle Kanne“ berichtete am 03.01.22 über die Hilfe am anderen Ende der Welt: „Fortpflanzungshilfe beim Kakapo“.

Kontakt: Prof. Dr. Michael Lierz
Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische, Justus-Liebig-Universität Gießen,
Frankfurter Str. 114, 35392 Gießen, Deutschland



Foto: Prof. M. Lierz

Zweig eines Rimu-Baums (*Dacrydium cupressinum*) mit Fruchtanlage (orange/rot). Nur wenn der Rimu-Baum fruchtet, brütet auch der Kakapo – dies ist nur alle paar Jahre der Fall.



Foto: Prof. M. Lierz

Spermaentnahme mittels Massage Technik.



Foto: Prof. M. Lierz

Spermagewinnung durch Elektrostimulation.



Foto: Prof. M. Lierz

Aufnahme des gewonnenen Spermas in eine Pipette.



Foto: Prof. M. Lierz

Qualitätsuntersuchung des gewonnenen Kakapo-Spermas: Feldarbeit mit Mikroskop.



STUDIEREN IN ZEITEN DER PANDEMIE AM FACHBEREICH VETERINÄRMEDIZIN DER JLU GIESSEN

Kaum vollstellbar: die Vorlesung beginnt und niemand geht hin. Statt im Hörsaal sitzen die Studierenden allein vorm Laptop am heimischen Schreibtisch.

Was ist auf der Strecke geblieben? Wie hat sich der Alltag der Studierenden verändert? Wie haben sie mit der Situation zu kämpfen (gehabt)? Die TIG wollte all dies erfahren und hat deshalb Studierende des 2. bis 10. Semesters während des Sommersemesters 2021 befragt. Neun von ihnen berichten sehr offen, wie sie die Zeit im Ausnahmezustand erlebt haben.

BERICHTE ÜBER DEN STUDIENALLTAG IN DER PANDEMIE

| 2. SEMESTER

Für mich persönlich war die Zeit mit vielen Höhen und Tiefen verbunden. Zum einen war ich sehr froh, den Studienplatz bekommen zu haben, da dies schon seit Jahren mein Ziel war. Als es dann losging, wurde uns alles so gut wie möglich vermittelt. Jeder Professor/Tutor/Lehrende hat sich auf seine Art und Weise Mühe gegeben und das Beste aus der Situation gemacht. Die wenigen Präsenztermine, die ich bis jetzt

hatte, habe ich auch sehr genossen, da sie mir immer wieder gezeigt haben, wofür ich stundenlang vor dem Laptop sitze.

Dennoch war es nicht immer leicht. Die Nähe zu anderen Studierenden fehlt enorm. Zudem gibt es auch manchmal Momente, die Unsicherheit und Ungewissheit hervorrufen. Die Hauptfragen sind dabei: Wie kann ich studieren, wenn Corona vorbei ist? Werde ich den Anforderungen dann überhaupt noch gerecht? Kann ich den Studienplatz dann noch halten?

Druck des Studiums im Nacken ist größer als mein eigener Vorwurf, Familie und Freunde zu vernachlässigen.

Ich hoffe für alle meine Kommiliton*innen, dass sie dennoch die Zähne zusammenbeißen und das Ziel vor Augen sehen.

Wir alle wollen Tierärzte und Tierärztinnen werden und sollten diesen Traum nicht durch die Corona-Pandemie zerstören lassen.

Daher studiere ich weiter und versuche so gut wie möglich Freude an der Situation zu haben. Denn es lohnt sich definitiv, nicht den Kopf in den Sand zu stecken. Besonders für die Tiere, die später von uns behandelt werden.

Ich bin aktuell im 2.Semester, habe also während Corona mit dem Studium angefangen. Ich würde sagen ich habe sehr viel Glück gehabt, was den Studienstart angeht.

Rein digitale Lehre in den ersten zwei Semestern ist natürlich alles andere als ideal. Gerade im Anatomie-Saal und im Fach Histologie hat uns Corona wertvolle Zeit gestohlen.

Aber alle Lehrenden haben es meiner Meinung nach geschafft, dass ich trotzdem nicht planlos vor meinen Unterlagen saß, denn durch extra Präparations-Videos, das digitale Mikroskop und wöchentlich ausführliche Fragestunden in eigentlich jedem Fach hatte ich sofort Ansprechpartner, falls doch mal was nicht geklappt hat.

Ich hatte auch Glück, dass ich an einem meiner wenigen Präparations-Termine direkt eine super Gruppe kennengelernt habe und wir uns regelmäßig zum Lernen und zum Austausch – geteiltes Leid ist halbes Leid – online zusammenfinden. Denn auch wenn ich erst im zweiten Semester bin, habe ich gemerkt, dass für mich Freunde das Wichtigste im Studium sind. Ohne Personen, mit denen ich mich über meine aktuelle Situation austauschen konnte, hätte ich es nicht bis hierhin geschafft.

Ich bin auch ziemlich froh darüber, dass ich direkt seit dem ersten Semester in der Fachschaft bin, weil es Mut macht, von höheren Semestern einen Ausblick auf alle Feste und Aktionen nach Corona zu bekommen.

Ich glaube, Corona hatte aber auch einen Vorteil: Ich konnte mir meinen Alltag so gestalten, wie ich es wollte. Da wir einige Fächer als Videos zur Verfügung gestellt bekommen haben, war ich an keine Vorlesungszeit gebunden, konnte also abends erst anfangen oder samstags in aller Ruhe nochmal ein schwieriges Thema nachschauen. Das könnte durchaus problematisch werden, wenn ich in Präsenz plötzlich nicht mehr zurückspulen kann, wenn ich etwas nicht verstehe. Aber auch das lässt sich alles erlernen.

| 4. SEMESTER

Das Studium in den letzten drei Semestern hat sich stark von einem „normalen“ Semester unterschieden. Am deutlichsten merkte man das am reduzierten persönlichen Kontakt zu den Dozent*innen und natürlich auch zu Freunden und anderen Kommiliton*innen.

Ein anderer wichtiger Punkt ist die Zeitplanung. Dadurch, dass ein Großteil der Veranstaltungen asynchron ablief, wurde man schnell dazu verleitet, Arbeiten fürs Studium zu verschieben, was schnell in einem Teufelskreis endete, dem man nur sehr schwer entkommen konnte.

Dazu gab es oft Technikprobleme (Internet, Server, etc.), die den eigenen Zeitplan zusätzlich beeinflussten.

Allerdings entstanden in den letzten Semestern auch einige neue, hilfreiche Angebote zum Erarbeiten des Vorlesungsstoffes. Allgemein war auch der Großteil der Dozent*innen sehr bemüht, den Studierenden zu helfen, wenn es Probleme/Fragen gab. Trotzdem freue ich mich, wenn das kommende Wintersemester wieder einigermaßen „normal“ ablaufen kann.

Die vergangenen Coronasemester waren für mich durchaus eine Herausforderung. Obwohl bei mir alles mit einer Enttäuschung angefangen hat, der Absage meines Hardthofpraktikums, hatte ich mich durchaus über einen "lauen" Sommer gefreut im SS20. Es war bestes Wetter, es gab keine "echten" Vorlesungen, zu denen man gegangen wäre und kaum Pflichttermine.

Die Anatomietestate fanden auch online statt, es gab eine verblüffend pragmatische Lösung. Zwar

war es schade, dass es keine normale Uni gab, man seine Freunde sehen und im Präpsaal stehen konnte, aber da nicht absehbar war, wie lange dieser Zustand final dauern würde, war es durchaus nett, den Sommer genießen zu können, ohne sich groß um Uni zu kümmern.

Das darauffolgende WS20/21 hat uns allen dann aber sehr schnell vor Augen geführt, dass die Onlineuni durchaus lange dauern wird und wie schwierig es ist, so zu studieren. Es wurde zumindest von Seiten der Uni und des Fachbereichs alles versucht, die Lehre so umzustellen, dass für alle das Bestmögliche getan wird. Dennoch gab es meiner Meinung nach mehr Probleme als Lösungen. Auch die Motivation, für die Uni zu lernen, die man nur im ersten Semester besuchen konnte, ohne regelmäßige "echte" Vorlesungen, ohne etwas praktisch im Präpsaal machen und mit eigenen Augen und Händen lernen zu können, war schon sehr stark am Schwinden. Der Vorteil unseres geschlossenen Studiensystems, bei dem man eben wirklich ein Semester hat, mit dem man im Großen und Ganzen die ganzen Jahre an der Uni zusammen ist, war kaum gegeben, da es Kontakt primär nur über WhatsApp gab.

Im vierten Semester, dem dritten Onlinesemester, hat sich zwar vonseiten des Fachbereichs eine Routine eingependelt, wie Dinge geregelt werden können und im Großen und Ganzen läuft das gut, aber ein echtes "Unigefühl" ist nicht mehr gegeben. Momentan fühlt es sich an wie ein Fernstudium. Das hatte sich vermutlich niemand so vorgestellt, als man den Zulassungsbescheid für seinen Traumstudienplatz in den Händen bekommen hatte.

Ich bin ganz ehrlich – besonders am Anfang viel mir die Online-lehre nicht leicht. Mit Freunden zusammen lernt es sich einfach besser und Selbstorganisation (wann man sich welche Vorlesungsvideos anschaut) klingt leichter, als es manchmal ist. Aber es hat sich mit der Zeit alles gut eingespielt und Online-Vorlesungen haben durchaus auch Vorteile. Wenn man nämlich als studentische Nachteule wie ich abends um 23 Uhr nochmal einen Motivationsschub bekommen hat,

war es kein Problem, sich schon einmal die Vorlesung vom nächsten Tag anzuschauen. Dennoch freue ich mich schon sehr, wenn die Lehre wieder maximal in Präsenz stattfinden kann.

| 6. SEMESTER

Es ist wirklich toll zu sehen, wie viel Mühe sich viele Professor*innen gegeben haben, uns den Inhalt ihrer Vorlesungen so interessant wie möglich zu vermitteln. Trotzdem kann meiner Meinung nach all dies nicht das gemeinsame Lernen und die Motivation eines Professors/einer Professorin im Hörsaal für das jeweilige Fach ersetzen. Jeden Morgen aufzustehen und zu wissen, dass die einzige Tagesbeschäftigung das Starren in eigenen Laptopbildschirm sein wird und man einem lebendigen Tier wohl außerhalb der eigenen Wohnung kaum noch begegnen wird, lässt einen nach anderthalb Jahren Online-Lehre die Motivation für dieses eigentlich so spannende Studium allmählich verlieren.

| 8. SEMESTER

Nach meinem Erasmus Austausch stand mein Plan fest: zurück nach Gießen, alle Klausuren im regulären Zeitraum mitschreiben und dann die letzten drei Semester mit meinen Kommiliton*innen und Freund*innen genießen. Doch dann kam Covid und aus meinen Plänen wurden andere.

Die Klausurenphase wurde um knapp zwei Monate nach hinten verschoben, was in meinem Fall erstmal kein Problem war, da ich den Sommer zu Hause im Norden bei der Familie genießen konnte.

Als dann die Klausurenphase in den Vorlesungszeitraum gelegt wurde und das kommende Semester frei nach dem Motto ‚maximal digital‘ geplant war, habe ich mir nichts weiter dabei gedacht.

Ich musste von nun an nicht morgens erst zur Uni laufen, sondern konnte ein klein bisschen länger im Bett bleiben und mich direkt an den Schreibtisch setzten, außerdem gab es so viel Kaffee, wie ich nur trinken konnte und der

Kühlschrank für die kulinarische Verpflegung war auch direkt nebenan. Die ersten Wochen war ich hoch motiviert, ich hatte das Gefühl eine Privat-Vorlesung zu bekommen. Um mich herum war es still, es wurde nirgends getuschelt und ich konnte mich so gut auf die Vorlesungen konzentrieren, wie noch nie.

Auch die kleinen technischen Probleme nahm ich gelassen hin, die einzigen Fächer, die mir schwerfielen, waren die bei denen es weder online Vorlesungen gab, noch vertonte Foliensätze.

Doch nach den ersten paar Monaten vermisste ich genau dieses Getuschel und die Pausen zwischen den Vorlesungen, in denen ich meine Freunde live und in Farbe sehen und hören konnte. Zudem kam jetzt noch die verschobene Klausurenphase hinzu, die direkt an die nächste herangezogen wurde, sodass ich die Vorlesungen kaum noch besucht habe und zweieinhalb Monate nur noch gelernt und Klausuren geschrieben habe.

In dieser Zeit habe ich die Isolation am stärksten gespürt, da wir sonst immer in Lerngruppen gelernt haben. Jetzt saß jeder alleine zuhause und das, was einer Lerngruppe am meisten entsprach, waren online-Meetings mit verwackelten Bild und verzerrtem Ton.

Mit den kommenden Semestern wurden die online Vorlesungen und klinischen Demos weiter ausgebaut und es gab endlich wieder praktische Kurse, bei denen ich einen Großteil der Kommiliton*innen mit Abstand wiedersehen konnte. Durch diese Unterbrechungen fiel mir der Alltag vor dem Computer deutlich leichter.

Als „Corona“, wie diese Pandemie ja umgangssprachlich genannt wird, anfang, ahnte ich noch nicht, wie sehr es mein Leben in Gießen und als Studentin beeinflussen sollte. Der erste Lockdown war für mich persönlich (zunächst) nicht schlimm. Ich fuhr nach Hause, besuchte meine Familie und fand es eigentlich ganz nett, dass ich statt einer normalen Prüfungsphase, die zu der Zeit stattgefunden hätte, nun vier Wochen frei hatte.

Zu diesem Zeitpunkt begriff ich leider noch nicht so ganz, welche Folgen diese vier Wochen „raus aus Allem!“ für uns Studierende und gerade auch für mich persönlich bedeuten würden. Das neue

Sommersemester (nach dem Lockdown) im Sommer 2020 startete etwas holprig und natürlich extrem ungewohnt - alles online oder in Eigenregie. Die ersten Wochen genoss ich die Freiheit, die mit einem Online-Studium einhergeht: Vorlesung anhören, wo man möchte, ob am Schreibtisch, in der Küche beim Frühstück oder auf der Terrasse - und zwischen durch immer mal mit den Freunden chatten oder telefonieren.

Leider vergaß ich für kurze Zeit, dass die Prüfungen vom Frühjahr ja nur aufgeschoben und nicht aufgehoben waren und das Prüfungsamt „überraschte“ uns mit einem ausgefeilten Plan für den Sommer. Zwei Prüfungsblöcke hintereinander. 9 Prüfungen am Stück über knapp 3 Monate. Das alleine lässt einen schon verzweifeln, aber, dass was mich mehr belastete, war die Tatsache, dass ich diese lange Prüfungsphase mehr oder weniger alleine verbringen musste. Die soziale Isolation habe ich gerade in der Zeit des Lernens extrem gespürt. Keine Treffen, Partys oder sonstigen Veranstaltungen, auf die man sich freuen konnte, sondern nur die Wochen und Tage zwischen den Prüfungen und immer nur den engen Freundeskreis im maximal kleinen Rahmen treffen. Das ging an die Substanz und ich habe auch gemerkt, dass sich das in Kontakt bleiben immer mehr erschwert hat, da man sich ja nicht mal eben vor den Hörsälen gesehen hat.

Das darauffolgende Wintersemester hat mir da schon besser gefallen, ich habe es geschafft mich mehr auf das „online Studieren“ einzustellen, war morgens motiviert und konzentriert. Auch die darauffolgende Prüfungsphase war, dank nun weniger Prüfungen, sehr angenehm und die Nachricht, dass eine Vakzine entwickelt und auf dem Markt war, hat mich sehr gefreut und motiviert.

Außerdem konnten endlich ein paar Kurse tatsächlich Vorort in Gießen stattfinden, sodass ich auch mal meine Kommiliton*innen und die Dozent*innen live und in Farbe sehen konnte.

Tatsächlich denke ich, dass mich diese drei Semester nochmals geschult haben in der Selbstorganisation und im Umgang mit Online-Portalen. Leider sind nun aber für mich die persönlich interessantesten Semester, die klinischen Semester 6-8 alle „online“ gewesen. Ich

kenne die Professor*innen und Dozent*innen nur über kleine Bildschirme und die klinischen Demonstrationen sowie der Fleischkurs sind online doch etwas sehr theoretisch, meiner Meinung nach. Ich wünsche allen Semestern und Studierenden in den Jahrgängen nach meinem, dass sie diese Zeit „live“ erleben können!

Ich habe die Zeit während Corona in Gießen recht unterschiedlich empfunden. Zu Beginn der Pandemie war ich verunsichert und habe versucht, mich möglichst wenig mit Freunden und anderen Menschen zu treffen und war immer skeptisch, wenn sich größere Gruppen irgendwo trafen. Dadurch kam teilweise das Gefühl der Einsamkeit auf, dies ändert sich als man wieder mehr unternehmen durfte. Dafür war wegen der vielen Prüfungen, die mein Semester wegen Corona nachholen musste, allerdings wenig Zeit. Durch diese Prüfungen und die vielen Präsenzkurse die im Laufe der Coronasemester abgesagt wurden, habe ich das Gefühl gehabt, dass wir im Vergleich zu anderen Jahrgängen viel mehr Abstriche hinnehmen müssen. Durch Kurse, die teilweise recht kurzfristig abgesagt werden mussten, kamen Frustration und Enttäuschung auf sowie das Gefühl der Planungsunsicherheit für den Semesterablauf.

Auch wurde ich während der Semester immer motivationsloser, etwas für die Uni zu tun und es fiel mir schwer, mich zu motivieren, morgens pünktlich aufzustehen und die Vorlesungen anzusehen.

Mit am meisten getroffen hat mich aber, dass wir weder ein Bergfest noch eine Abschlussvorlesung machen konnten, was traurig ist, da dies wichtige soziale Punkte im Verlauf des Studiums sind.

Vor meinem Start in die Rotation im kommenden Wintersemester bin ich auch stark verunsichert, ob alle meine Praktika stattfinden können, da dies auch von der Infektionslage abhängig ist. Daher habe ich die Angst, dass diese kurzfristig abgesagt werden könnten und ich dann nicht rechtzeitig einen Ersatz finde und sich so meine Rotation verlängert.

Zu Beginn der Pandemie, im April 2020, hatte niemand gedacht, dass unser Leben eineinhalb Jahre später noch immer so anders aussehen würde. Jeder wurde vor große Herausforderungen gestellt sei es im privaten Bereich, auf der Arbeit oder in der Ausbildung. Man musste sehr viele

Kompromisse eingehen, sich selbst immer wieder neu motivieren und versuchen, das Beste aus der Situation zu machen, auch wenn man sich während den Zeitspannen der Lockdowns oftmals alleine und total überfordert gefühlt hat.

Soziale Kontakte wurden auf ein Minimum beschränkt, viele Studierende sind wieder zurück in die Heimat gegangen, das Leben schien zu pausieren und die Online-Semester haben mehr als sonst von einem abverlangt. Vorlesungen bzw. Vorlesungsthemen mussten unter einem deutlich zeitlichen Mehraufwand selbst erarbeitet werden, Klausuren wurden geschoben und teilweise zwei Prüfungsblöcke zusammengelegt. Zudem gab es anfangs immer wieder Schwierigkeiten mit der Umstellung vom Präsenzformat auf das Onlineformat.

Auch die außerhalb der Universität zu leistenden Praktika oder geplante Auslandsaufenthalte an Partneruniversitäten konnten pandemiebedingt teilweise nicht oder nur eingeschränkt stattfinden. Trotz allem bin ich persönlich aber der Überzeugung, dass die Pandemie nicht nur Schlechtes mit sich gebracht hat. Wir haben alle gelernt neue Wege einzuschlagen, sind an den Herausforderungen auch ein Stück weit gewachsen und durch die Online-Lehre haben wir neue Möglichkeiten gewonnen das Lernen zu verbessern. Viele Institute haben die Online-Lehre mittlerweile perfekt umgesetzt und einen Weg gefunden der für beide Seiten - Lehrende sowie Studierende - gut zu funktionieren scheint.

Nur eines von vielen sehr gut umgesetzten Modellen war die Pathologie, die ich hier als Beispiel erwähnen möchte. Mit sehr viel Aufwand wurden die Vorlesungen so normal wie möglich abgehalten und die praktischen Kurse trotzdem umgesetzt um den Studierenden die Inhalte so gut wie möglich zu vermitteln. Jedes einzelne Präparat wurde abgefilmt, man hat sich mit Tutoren in virtuellen Kleingruppen getroffen und ist Schritt für Schritt jedes Präparat durchgegangen. Die Datenbank des virtuellen Mikroskops ist gewachsen und die Vorlesungen wurden aufgezeichnet und im Anschluss hochgeladen, sodass man jederzeit nochmals zurückspulen konnte, um sich die Sachverhalte erneut anzuhören. Für uns Studierende war dies fast schon ein Upgrade zu den normalen Vorlesungen.

Die Fachschaft und die Semestersprecher/innen haben während der ganzen Zeit der Einschränkungen und Fernlehren den Kontakt mit der Studienkoordination und dem Prüfungsamt gehalten und stets versucht den besten Weg für die Studierenden zu finden. In Evaluations-Meetings als auch bei akuten Problemen haben die Sorgen der Studierenden immer ein offenes Ohr gefunden und für alle Probleme konnten Lösungen erarbeitet werden, die für beide Seiten zufriedenstellend waren.

Studieren heißt aber nicht nur Vorlesungen besuchen, lernen und Prüfungen schreiben; ebenso wichtig ist das soziale Miteinander, das Feiern bestandener Prüfungs- oder Studienabschnitte und damit verbunden auch das Knüpfen neuer Kontakte und Freundschaften am Studienort. Statt Bergfest, Campusfest, Abschlussvorlesung, VetMed-Fasching und natürlich auch der Erstiwoche, statt Stadtrallies, Barhopping, Campusführungen und Kennenlernen in der ersten Woche der Neuankömmlinge, saß jeder einzeln alleine vor dem Computer und hat versucht auf diesem Weg zumindest ein paar seiner Kommilitonen/innen kennen zu lernen und sich selbst zu organisieren.

Wir hoffen, kommendes Semester wird wieder ein Stückweit normaler und persönliche Begegnungen und Feiern sind – unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen – hoffentlich wieder möglich. Rückblickend bin ich wirklich froh, dass ich in Gießen studiere. Die Kommunikation zwischen den Studierenden und der Uni war und ist immer noch sehr gut und die Universität hat große Anstrengungen unternommen, um für uns Studierenden so wenig Nachteile wie möglich entstehen zu lassen.

Ich denke ich spreche für den Großteil der Studierenden, wenn ich sage: Wir hoffen bald wieder auf einen normalen Uni-Alltag, in dem man seinem Gegenüber persönlich in die Augen schauen kann, die ganzen Feste und Feiern wieder stattfinden können und der Kontakt zu den Kommilitonen/innen wieder möglich ist. Die durch die Online-Lehre gewonnenen technischen Fortschritte bleiben uns hoffentlich auch in der Präsenzlehre weiter erhalten.

| 10. SEMESTER

Die Rotation ist wahrscheinlich der Teil des Studiums, auf den sich die Studierenden am meisten freuen. Nach über vier Jahren Theorie endlich in die Praxis oder Klinik und echte Fälle erleben. Doch dann kam die Corona-Zeit und wir wurden, wie die meisten Menschen in diesem Land, ins Homeoffice geschickt. „Homeoffice“, ein Arbeitsprinzip, das mit der Arbeit eines Tierarztes nicht vereinbar scheint. Und doch wurde gerade unsere intramurale Rotation davon geprägt. Nur noch halb so viel Zeit in den Uni-Kliniken wie eigentlich geplant, teilweise festen Abteilungen zugeteilt, sodass der erhoffte Einblick in alle Bereiche nicht immer möglich war. ABER wir hatten immerhin eine intramurale Rotation! Während andere Studierende die Uni-Gebäude seit Monaten nicht mehr betreten hatten, konnten wir zumindest eingeschränkt am Alltag der Kliniken teilhaben und dies muss man unserem Fachbereich hoch anrechnen.

Extramural ist die Rotation leider von teilweise sehr kurzfristigen Absagen geprägt: hier ein Schlachthof, der doch keine Studenten mehr zulässt; da ein Veterinäramt, das sich nicht in der Lage sieht, ihr Hygienekonzept mit der Ausbildung der Studierenden zu kombinieren oder einfach die kleine Praxis in der Heimat, bei der man auf einmal durch einen Corona-Fall unter den Mitarbeiter*innen in Quarantäne geschickt wird.

Und doch ist meine Erfahrung, dass nach wie vor die meisten Praxen und Kliniken froh waren, uns Studierende da zu haben und ihr Wissen teilen zu können. Das Konzept, die Tierbesitzer*innen nicht mit in die Behandlung zu lassen, nach dem einige Praxen und Kliniken gearbeitet haben oder es immer noch tun, war für uns Studierende auch ein großer Vorteil: Man hatte auf einmal die Zeit, ein Tier zu untersuchen oder unter Anleitung eine Blutentnahme durchzuführen, was bei Anwesenheit der Besitzer vielleicht nicht so ohne weiteres möglich gewesen wäre.

Abschließend muss ich sagen, dass nach dem Motto „Nichts ist so schlecht, dass es nicht auch etwas Gutes hat“ unsere Rotation sicher anders war als die der Jahre vor uns, aber es trotzdem die wahrscheinlich interessanteste Phase des Studiums war und die Vorfreude auf das hoffentlich bald startende Berufsleben weiter gestiegen ist.

KVK – KLINIK FÜR VÖGEL UND KLEINTIERE

EINE SEHR LANGE ENTSTEHUNGSGESCHICHTE



Foto: Prof. S. Tacke

Professorin Sabine Tacke hat das Bauprojekt von Beginn an begleitet und gibt im Folgenden Einblicke in die Metamorphose der einst „tierischsten Baustelle“ Gießens. Mittlerweile ist die KVK seit rund zwei Jahren bezogen, aber auf die Einweihung nach dem Umzug warten wir pandemiebedingt leider noch immer.

Schon zu meinen Studienzeiten (1984-1989), also im letzten Jahrtausend, wurde ein Gutachten erstellt, das festlegte, dass am Fachbereich Veterinärmedizin der Justus-Liebig-Universität Gießen eine neue Kleintierklinik gebaut werden sollte. Immer wieder, vor allem bei Neuberufungen, wurde dieses Thema kurzfristig erneut aufgegriffen.

Mit der Berufung von Prof. Dr. Neiger und Prof. Dr. Dr. h.c. Kramer im Jahr 2003 wurde aus den Träumen dann



Foto: Prof. S. Tacke

so langsam Realität. Doch bis zum endgültigen Einzug (Januar 2020) sollten noch einige Jahre ins Land vergehen.

Zunächst ging alles recht schnell. Die Bedarfsmeldung erfolgte im Dezember 2006, die Baugenehmigung kam dann im März 2011 und die Grundsteinlegung fand am 22. September 2011 mit einer sehr beeindruckenden Veranstaltung statt.

Die Weißkopfseeadler-Dame „Eika“ landete, gemäß Regieanweisung des Falkners, zielsicher auf dem Arm von Ministerin Kühne-Hörmann; Dackel-Dame „Frieda“

überbrachte eine Rolle mit einem Foto der Kliniksmitarbeiter*innen.

„Der Neubau ist eine Visitenkarte für die Stadt Gießen und ein Meilenstein für die Campusentwicklung“, sagte damals JLU Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. Frau Eva Kühne-Hörmann stellte in ihrer Rede fest, „dass die Veterinärkliniken ein zentraler Anlaufpunkt für Hessen und die umliegenden Bundesländer für die Versorgung der Tierpatienten seien. Um eine starke Position in Forschung und Lehre zu behaupten und auszubauen, bedürfe es adäquater Lehr-, Forschungs- und Behandlungsflächen“. Am 1. Oktober 2012 konnte dann auch schon Richtfest gefeiert werden.



Foto: Prof. S. Tacke

Richtfest der KVK am 01.10.2012. Begrüßung durch den Präsidenten der JLU Prof. Dr. Joybrato Mukherjee.

Soweit ich mich noch erinnern kann, bin ich im Herbst 2007 als Nutzervertreterin der Klinik für Kleintiere Chirurgie (KTC) in das Projekt mit eingestiegen. Auch wenn wir mittlerweile schon seit zwei Jahren umgezogen sind, finden immer noch regelmäßig Inbetriebnahmebesprechungen nach Übergabe statt, damit die letzten Restarbeiten auch noch abgeschlossen werden können.

Wer hätte gedacht, dass dieses Projekt mich 14 Jahre lang beschäftigen würde. Es waren sicher nicht immer einfache Zeiten, unzählige Pläne gab es zu sichten, zahlreiche Besprechungen,

Begehungen und Abnahmen fanden statt, und viele Dinge haben sich in dieser langen Phase der



Foto: Prof. S. Tacke

Rohbau der KVK im Januar 2012. Da ging noch alles schnell.

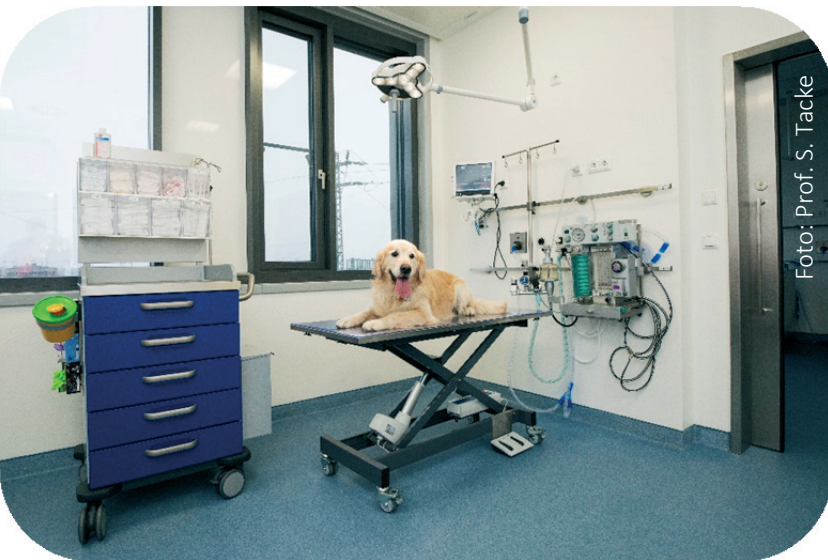
Planung und des Baus geändert und mussten neu überdacht werden. Aber ich möchte diese Zeit nicht missen, denn wer kann schon so aktiv an einem solchen Projekt mitarbeiten. Und es hat wieder mal gezeigt, wir Tierärzte können doch recht viel.

Bauherr war das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst, die Projektleitung hatte das Hessische Baumanagement (hbm), welches heute der Landesbetrieb Bau und Immobilien Hessen (LBIH) ist. Die Projektsteuerung hatte das Büro DU – Diederichs Projektmanagement aus Wuppertal und die Planung und Bauleitung wurde von den Freien Architekten aus Berlin Heinle, Wischer und Partner übernommen.

Obwohl unsere Abkürzung KVK (Klinik für Vögel und Kleintiere) ist, wird immer von der Kleintier- und Vogelklinik gesprochen und es war lange Zeit die „tierischste Baustelle“ Gießens. Die Klinik für Kleintiere (Innere Medizin und Chirurgie) und die Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische sind nun dort eingezogen. Aber auch Forschungslabore haben in diesem Gebäude Platz gefunden (Professur für Pferdeorthopädie und Stammzellforschung, Klinik für Schweine) und für die Lehre wurden zahlreiche moderne Seminarräume errichtet.

Die Nutzfläche beträgt insgesamt 10.480 m², die Hauptnutzfläche 7.420 m². Die geplanten Bau-

kosten inklusive Erstausrüstung betrugen rund 66 Millionen € und stammen aus dem hessischen Hochschulbauprogramm HEUREKA.



Die neue OP-Vorbereitung (mit Finlay Tacke; nur für's Foto).

Im Erdgeschoss hat die Innere Medizin ihre Untersuchungsräume und Stationen. Außerdem sind hier der Computertomograph und 3 Tesla Magnetresonanztomograph untergebracht. Damit auch Großtiere wie z.B. Pferde damit untersucht werden können, wurde extra eine Ablege- und Aufwachbox mit dazugehöriger Krananlage eingebaut. Im Untergeschoss gibt es nun endlich eine große Anzahl von Umkleidemöglichkeiten inkl. Spinde für Mitarbeiter und Studenten. Auch ein Parkhaus ist dort zu finden, wenn gleich es immer noch zu wenig Parkplätze sind. Dieses Problem wird sicher auch noch viel größer werden, wenn endlich der Bau der Pferdeklinik beginnt. Leider wurden bei der Planung zu wenig Parkplätze für die Patientenbesitzer einkalkuliert. Im ersten Stock befinden sich die Untersuchungsräume, OPs und Vorbereitungsräume inkl. Anästhesie, die Sterilisation und die Stationen der Klinik für Kleintiere Chirurgie. Auch der großzügig ausgelegte OP-Übungsraum ist hier zu finden. Außerdem sind dort auch das Katheterlabor, die Endoskopie und die Intensivstation der Klinik für Kleintiere Innere Medizin untergebracht. Im zweiten Stock befinden sich Labore, Büros und der gemeinsame Aufenthaltsraum. Im dritten Stock ist die Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische

angesiedelt. Alles wurde nach den modernsten Gesichtspunkten eingerichtet.

Die changierende Metallfassade, deren Struktur an Fell und Federn erinnert, muss man unbedingt bei unterschiedlichen Lichtbedingungen betrachten. Je nach Lichteinfall erscheint die Fassade sandfarben oder blau, obwohl es sich immer um die identische Metallfarbe handelt. Zu jedem großen Bauvorhaben des Landes gehört es auch, dass es Kunst am Bau gibt. Die Ausschreibung haben die Künstler Axel Anklam und Thomas Henninger gewonnen und im zentralen Innenhof wurde der Garten Eden errichtet. Die farbigen Vogelhäuser, welche teilweise in der Dunkelheit beleuchtet sind, sollen an den Garten Eden erinnern.

Eine nähere Beschreibung ist unter <https://www.anklam-henninger.de/portfolio-eden> nachzulesen und es ist tatsächlich lesenswert. In unregelmäßigen Abständen sind über die zentrale Lautsprecheranlage heimische Vogelstimmen zu hören. Sollte die Pandemie mal wieder Feste erlauben, dann kann darüber auch Musik eingespielt werden. 😊

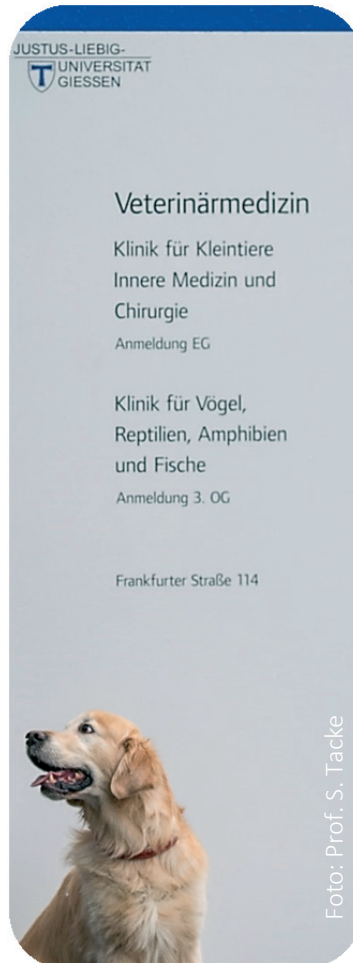


Der Auszug des MRTs aus der alten Klinik am 10. 01. 2020 – einen Monat nach dem Hackerangriff.

Eine große Herausforderung für alle stellte dann noch mal der Umzug im Januar 2020 dar. Zusätzlich erschwerend kam der Hackerangriff an der JLU im Dezember 2019 hinzu. Die geplante

Einrichtung von PCs, und auch medizinischen Geräten, konnte nicht wie gedacht erfolgen und es musste sehr viel improvisiert werden. Allerdings wurde die Zeit auch gut genutzt, viele Umzugskartons wurden schon vorher gepackt und selber durch die Mitarbeiter in die neue Klinik transportiert. Für diesen großen Einsatz möchte ich an dieser Stelle ganz recht herzlichen allen Mitarbeitern aller Kliniken danken.

Ich hätte nie gedacht, dass der Umzug so problemlos über die Bühne gehen würde und ich hatte einige schlaflose Nächte. Allerdings wurde der Umzug vom Planungsbüro Seifert auch sehr professionell betreut, sonst wäre der Umzug dieser drei Kliniken nicht so erfolgreich verlaufen. Am ersten Tag des Umzugs hatte ich 71 Anrufe zur Koordination und auch Interviews mit der Gießener Allgemeinen und dem Gießener Anzeiger. Bei der Vorbereitung zu diesem Beitrag habe ich noch einmal die Artikel in den beiden Zeitungen gelesen. Damals hieß es auf der Titelseite der Gießener Allgemeinen noch „Droht ein zweites Sars? Neues Virus aus China laut Experten weniger gefährlich.“ Wer hätte da gedacht, dass wir in eine Pandemie geraten, die heute immer noch wütet.



Eine ganz besondere Herausforderung war auch der Umzug des MRTs. Wir haben alle ganz schön gezittert, ob es auch wieder anlaufen wird, aber auch das hat perfekt funktioniert.

Ja was bleibt mir zum Abschluss noch zu sagen? Es war eine ganz besondere Zeit für mich. Ich habe viele interessante Dinge kennen lernen dürfen, trotz zusätzlicher Arbeit hatten wir aber auch immer sehr viel Spaß. Ich habe viele neue und nette Menschen kennen gelernt und es sind auch Freundschaften entstanden. Auch habe ich Einsicht in die Seite der Verwaltung bekommen und dadurch viele Dinge besser verstanden bzw. verstehe sie jetzt besser. Ich denke wir alle, die nun in der neuen Klinik arbeiten, sind sehr glücklich und zufrieden und wenn wir manchmal mit einigen Dingen noch nicht ganz zufrieden sind, dann ist es aber Jammern auf sehr hohem Niveau.

Sabine Tacke

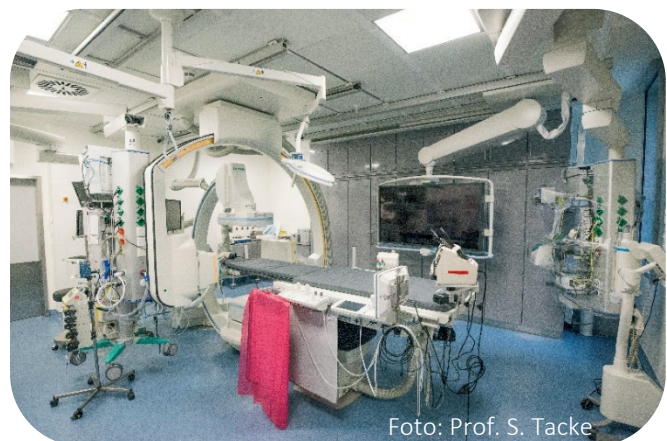
Klinikum Veterinärmedizin
Klinik für Kleintiere, Chirurgie

Veterinärmedizinische Anästhesiologie,
Schmerztherapie und perioperative
Intensivmedizin

Justus-Liebig-Universität Gießen



Der Computertomograph. Im Hintergrund die Tür zur Narkosebox für Großtiere. An der Decke die Kranbahn.



Das neue Katheterlabor für interventionelle Eingriffe.

IMPRESSUM

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben grundsätzlich die Auffassung der Verfasser wieder. Die Redaktion behält sich Bearbeitung und Gestaltung der eingereichten Manuskripte vor.

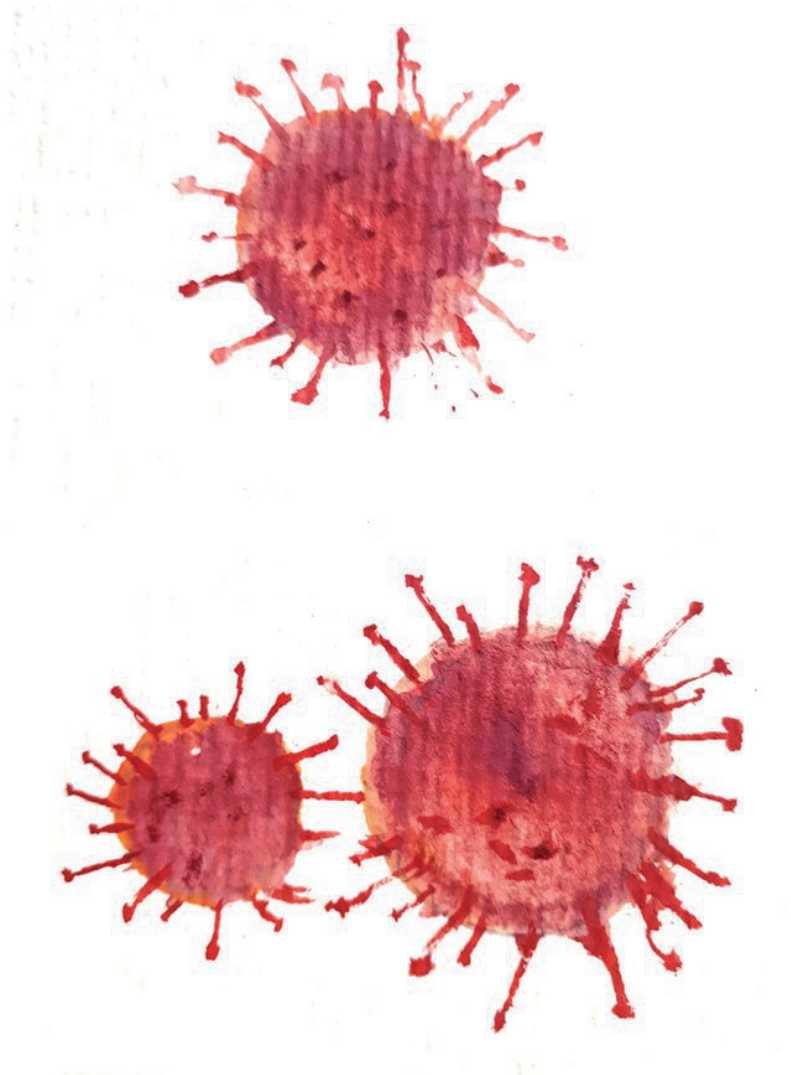
Herausgeber: Vorstand des Vereins der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin e. V., Gießen

Anschrift: Frankfurter Str. 98, 35392 Gießen, Tel. 0641-99-38111

Homepage: www.vffv-giessen.de

Redaktion: *Prof. Dr. Sabine Wenisch – Eva M. Kammer*

Prepress und Druck: VVB LAUFERSWEILER VERLAG, doktorverlag.de



Virenfotos von Prof. S. Wenisch



BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Justus-Liebig-Universität Gießen e.V. (VFF e.V.)

Mitgliedsstatus:

Ordentliches Mitglied

Förderndes Mitglied

Den **Jahresbeitrag** in Höhe von:

50 € für Ordentliche Mitglieder,

20 € für nicht (bzw. nicht voll-) berufstätige Mitglieder und
Referendare/Referendarinnen,

5 € für Studierende sowie Doktoranden ohne Bezahlung bis zu 3 Jahren
nach Approbation,

..... € als **Förderndes Mitglied** (siehe nächster Punkt).

Beitragshöhe als Förderndes Mitglied (in €)

Titel.....

Name.....

Vorname.....

Adresse (Straße, Hausnummer).....

PLZ/Ort.....

Ihre E-Mail Adresse.....

Telefonnummer (optional nur für Rückfragen).....

☒ **bitte den gewünschten Mitgliedsstatus und den Jahresbeitrag ankreuzen.**





überweise ich auf das Konto des VFF e.V.

bei der Volksbank Mittelhessen eG, **BIC:** VBMHDE5F,
IBAN: DE34 5139 0000 0006 7493 05



bitte ich im SEPA-Lastschriftverfahren wie folgt einzuziehen:

**Verein der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin
an der Justus-Liebig-Universität Gießen e. V. (VFF e.V.)**

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE60ZZZ00000304245

Mandatsreferenz (= Vereinsmitgliedsnummer) wird separat mitgeteilt.

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige den VFF e.V. widerruflich, die von mir zu entrichtenden Zahlungen (= Mitgliedsbeiträge) bei Fälligkeit von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von dem VFF e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber (Vorname u. Name) : _____

Anschrift: _____

Kreditinstitut: _____

BIC: _____

IBAN: DE __ / ____ / ____ / ____ / ____ / ____

Datum, Ort und Unterschrift: _____

Vor dem ersten Einzug einer SEPA-Basis-Lastschrift wird mich der VFF e.V. über den Einzug in dieser Verfahrensart unterrichten.

Name, Vorname: _____

E-Mail: _____

Datum/Unterschrift: _____

Bitte senden Sie die ausgefüllte Beitrittserklärung an Frau Prof. Dr. Sabine Wenisch, Institut für Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie, Frankfurter Str. 98, 35392 Gießen und ggf. bei Teilnahme am Lastschriftverfahren auch ein Exemplar an Ihr Kreditinstitut.

Kastration: sicher, sanft und reversibel.

SUPRELORIN 4,7 mg Implantat für Hunde. **Zusammensetzung:** 1 Implantat enthält: Wirkstoff: 4,7 mg Deslorelin (als Deslorelinacetat). **Anwendungsgebiete:** Zur Erzielung einer vorübergehenden Unfruchtbarkeit bei gesunden, nicht kastrierten, geschlechtsreifen Rüden. **Gegenanzeigen:** Keine bekannt. **Nebenwirkungen:** Im Zeitraum von 14 Tagen nach der Implantation wurde bei Sicherheits- und Wirksamkeitsstudien häufig an der Implantationsstelle eine mittelgradige Schwellung beobachtet. Während des Behandlungszeitraums wurde über folgende seltene Nebenwirkungen berichtet: Veränderungen des Haarkleids (z.B. Haarausfall, Alopezie, Fellveränderungen), Harninkontinenz, Symptome im Zusammenhang mit der Downregulation (z.B. reduzierte Hodengröße, reduzierte Aktivität, Gewichtszunahme). In sehr seltenen Fällen kann ein Hoden in den Leistenring aufsteigen. In sehr seltenen Fällen kam es unmittelbar nach Implantation zu einem vorübergehenden gesteigerten sexuellen Interesse, einer Größenzunahme der Hoden und Hodenschmerzen. Diese Reaktionen gingen ohne Behandlung zurück. In sehr seltenen Fällen wurde über vorübergehende Verhaltensänderungen mit Aggression berichtet. Testosteron moduliert bei Menschen und Tieren die Anfallshäufigkeit. In sehr seltenen Fällen (< 0,01 %) wurde über ein vorübergehendes Auftreten von Anfällen kurz nach der Implantation berichtet, obwohl ein kausaler Zusammenhang mit der Applikation des Implantats nicht festgestellt wurde. In einigen Fällen hatte der Hund bereits vor dem Einsetzen des Implantats einen epileptischen Anfall oder es wurde eine Epilepsie diagnostiziert. **Warnhinweise:** Lesen Sie vor Anwendung die Packungsbeilage. **Pharmazeutischer Unternehmer:** VIRBAC S.A., 1ère avenue – 2065 m – LID, 06516 Carros, France. **Örtlicher Vertreter:** Virbac Tierarzneimittel GmbH, Rögen 20, D-23843 Bad Oldesloe. **Verschreibungspflichtig.**

SUPRELORIN 9,4 mg Implantat für Hunde und Frettchen. **Zusammensetzung:** 1 Implantat enthält: Wirkstoff: 9,4 mg Deslorelin (als Deslorelinacetat). **Anwendungsgebiete:** Zur Erzielung einer vorübergehenden Unfruchtbarkeit bei gesunden, nicht kastrierten, geschlechtsreifen männlichen Hunden und Frettchen. **Gegenanzeigen:** Keine bekannt. **Nebenwirkungen:** Bei Hunden: Im Zeitraum von 14 Tagen nach der Implantation wurde bei Sicherheits- und Wirksamkeitsstudien häufig an der Implantationsstelle eine mittelgradige Schwellung beobachtet. Während des Behandlungszeitraums wurde selten über folgende klinische Wirkungen berichtet: Haarkleidstörungen (z.B. Haarausfall, Alopezie, Fellveränderungen), Inkontinenz, Symptome im Zusammenhang mit der Downregulation (z.B. Abnahme der Hodengröße, verminderte Aktivität, Gewichtszunahme). In sehr seltenen Fällen kann ein Hoden in den Leistenring aufsteigen. In sehr seltenen Fällen kam es unmittelbar nach Implantation zu einem vorübergehenden gesteigerten sexuellen Interesse, einer Größenzunahme der Hoden und Hodenschmerzen. In sehr seltenen Fällen wurde über vorübergehende Verhaltensänderungen mit Aggression berichtet. Testosteron moduliert bei Menschen und Tieren die Anfallshäufigkeit. In sehr seltenen Fällen (< 0,01 %) wurde über ein vorübergehendes Auftreten von Anfällen kurz nach der Implantation berichtet, obwohl ein kausaler Zusammenhang mit der Applikation des Implantats nicht festgestellt wurde. In einigen Fällen hatte der Hund bereits vor dem Einsetzen des Implantats einen epileptischen Anfall oder es wurde eine Epilepsie diagnostiziert. Bei Frettchen: Eine vorübergehende moderate Schwellung, Pruritus und Erythem an der Implantationsstelle wurden häufig in klinischen Studien beobachtet. **Warnhinweise:** Lesen Sie vor Anwendung die Packungsbeilage. **Pharmazeutischer Unternehmer:** VIRBAC S.A., 1ère avenue – 2065 m – LID, 06516 Carros, France. **Örtlicher Vertreter:** Virbac Tierarzneimittel GmbH, Rögen 20, D-23843 Bad Oldesloe. **Verschreibungspflichtig.**

RHYTHMUS IM BAUCH

statt Alarm im Darm!



- 3fach kombiniert:
Präbiotikum, Probiotikum und Adsorbens
- Schmeckt Hunden und Katzen